

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 9 (1886)

**Artikel:** D'Folge vumne Sächsilüüte : stedtisches Idyll i Zürcher Mundart  
**Autor:** S.-R., A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-984886>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# D'Folge vume Sächsilüüte.

Stedtisches Idyll i Zürcher Mundart von A. Sch.-N.

## I.

's Sächsilüüte! — O, was das Wort für en freudige Chlang hät!  
Nüd nu für d'Chind und für d'Buebe, die=n=a dem Tag denn im Sinn  
händ

Alli Verwandte go z'bsueche und öppe=n als Wehnthalermbeitli  
Oder als Sännebüebli verkleidt goge d'Ufwartig z'mache;  
Und für die Größere, die scho syt etliche Wuche händ gweiblet  
Um Understüzig zum Füür und für de Böögg zum verbränne,  
Die dänn am Morge vor Tag scho die arme Müettere blaged:  
„Bitti, gämmer ä z'Morge, mer müend go de Böögg deforiere!“  
Nei, für die Große nüd minder; voruus vu de Zöuftere z'rede,  
Wo dänn en Jedere au en Jux a dem Tag si wott mache.  
Mängi Wuche vorher planget öppe der Eint oder Ander  
Scho uf die chöftliche Mümpfel, die's Nesse denn allimal ufwyst,  
Und uf en bessere Tropfe, mit dem me de Turft dänn wott lösche.  
Doch sind das, tänki, die Mindre, die Meiste wänd andere Jux ha:  
Deppe=n e gwichtigi Rolle im Umzug, wo Zöuft arrangiered,  
Wo me dänn „hoch zu Roß“ si chan e gwaltiglichs air gä,  
Und der versammlete Mängi doch au emal imponiere!  
Oder 's hät Eine im Sinn am Nesse=n e zündedi Ned z'ha,  
Dieses und Jänes z'verdüüte und Dem oder Disem en Hieb z'gä,

Wo-n er si just nüd wurd troue, au wenn er e Glägheit hetti.  
Oder es freut si en Vater, dä wott syn Suh presäntiere,  
Dä us der Fröndi ist heicho und Alli iez weiz z'underhalte,  
Daß es e Freud ist nu z'löse, mit dem me Furore cha mache. —  
Doch au gar Vili vu dene, die nüd uf de Zöufste mitmachet,  
Freued si glichwol wie d'Chind uf's fröhlichst vu-n eusere Fäste:  
's chunt ja de Früelig jetzt wider is Land und bringt d'Sunne und  
d'Wärni!

Wer iez aber erwartet, i werd mit erhebede Worte  
Sunnebiglänzt en Tag i herrlicher Früeligspracht schildre,  
Dä zu der uralte Fyr vum Früeligsafang wurd passe,  
Dem mues i leider bimerke, er sei durchhus uſ em Holzwäg.  
's ist a dem Morge halt leider en trüebe und bleigraue Himmel  
Usgange-n über der Stadt, und 's hät en leidige Byswind  
Alli die Flagge-n und Fähne, mit dene die Zöufst dekorert sind,  
Prächtig z'sladere gmacht, hät aber au d'Lüüt nüd verschonet;  
Tüchtig hät er's verblase; die liechte Früeligstoilette  
Händ nüd recht welle passe zu dene verfrorene Gjichtre.  
Glychwel hät's Lüüt gha wie Flüüge, 's ist alls uf de Füeße, was  
Bei hät.

Nu d'Mareieli sind und d'Böögge fast e chli spärli;  
D'Chind müend ordeli springe, wänn's wänd iri Feuer vertheile;  
Anderst als ehdem, wo me chuum si hät no chönne-n erwehre  
All dene „Huseli-bätz“ und „Huseli-bätz-bätz“, wo do sind.  
Thuet ächt d'Confurränz au d'Böögge scho aſange trucke?  
Dänn syt i asiger Mängi me's gseht i der Stadt umme laufe  
's Jahr dur d'Gaß uf und d'Gaß ab, ist's ebe halt nüüt meh so  
hjunders.

Ebe-n a dem Namittag, 's wird so ume drü ume gsy sy,  
Iſl uf der obere Brugg, im Bigleit vu zwee artige Buebe,  
Stille-n e hscheideni Tochter dur all' die Lüüt dure g'wandlet,  
Schier zwar mit ängſtliche Schritte, es ist ere gar nüd behagli

Da i dem Gwüel inne gsy; au hät si die Buebe-n ermahnet  
Nüd eso z'trucke-n und z'stoße, sie chömid scho dure, 's pressier nüd,  
Bil sei öppe nüd z'gjeh und sie mögid ja scho na uf Zouft g'ko.  
„Gäll du, mer wänd dänn im Rückwäg das Schiff uf der Limmet na  
gschäue,“

Seid iez de chlyner vun' Buebe, „dä Ma, wo=n es Huus undrem  
Arm hät;

„'s staht öppis uf dere Tafle, säg Selma, chasch es du läse?“

„Ich lies der's scho,““ seit de größer, „„nu gömer iez zerste zum  
Unggle.““

Richtig schwänked's deet gäge de Böge-n, und 's glingtne-n au würkli,  
Daz sie si dur dä Gräbel vu Mänsche dure chönd winde;  
Glücklicherwys hät's under de Böge do weniger Lüüt gha,  
(Auss hät a's Quai füre trängt, i der Meinig, 's gäb öppen en Umzug)  
Drum sind s' ung'hinderet gly iez by der Saffere vorne;  
D'Buebe gönd use=n in Saal, und d'Selma blybt dunne und wartet.

's währet nüd lang, so chömed's mit lange Gsichtere wider,  
Brichted, me hebene gseit, der Unggle sei vor eme Wyli  
Scho wider hei und er werdi wol schwerli hüt namal uf d'Zouft cho.  
Iez ist ne leider vertrunne, uf was si lengst g'spackt hend, de Dessert!  
Und dem z'lich händ's ja eigeli welle der Unggle go b'sueche.  
D'Selma vertröstet's uf morn: „De Bapa wird wol öppis b'bracht ha;  
„Chömed's dänn morn na em Nessi nu selber by=n em cho hole.“  
„Nu wänn's nüd rägnet;““ seit druuf de Alfred, de chlyner vun  
Buebe.

Meintid ihr aber, er fürchi nu d'Nessi, daz er nüd ga well,  
Wärid ihr gröbli im Irrthum — nä, nei, 's ist wege der Tante,  
Die halt — doch wüssed ihr was, mir lönd iez d'Selma eleige  
Mit dene Buebe spaziere, und gönd underdesse go luege,  
Warum de Bapa diheim, und wer die Tante dänn seigi.

Chömed nu mit mer, i zeig ih, wo-n euferi Selma diheim ist;  
Aber i nänne lä Gafz; mer träted diräkti is Wohng'mach,  
Und da gsehnd er dänn scho a dem helle=n und grümige Zimmer,  
Mit de schöne Tapete, de Chupferstiche, de Möbble,  
Die, wänn au el'rer Faßong, doch alli so guet na wie neu sind,  
Dafz das en Huushalt ist, wo dem bessere Mittelstand ag' hört.  
Währli, de Schy trügt is nüd; es ist de Herr Wohlgimueth würkli  
Guet situiert. En eltere Bürger, rächtischaffe=n und sparsam,  
Hät er dur yserne Flyß sich e schöns Vermöge=n erworbe  
Und dur en yträglis Geschäft; doch hät er das müese quittiere,  
Etliche Jahr sind's syder, de Tokter hät em's bifole.  
Zwar hät er z'Ruebe si g'setzt, doch stellt er sy Zyt zur Verfüegig  
Ueberall, wo me=n en bruucht, und würkt so zum allgemeine Beste  
Jez au a sym Theil mit, was gwüß Anerchännig verdienet.  
Gsehnder, da chunt er ja grad, im Nachtrock und in Bantoffle,  
Hät si's biquem gmacht diheime, und was i mag g'seh, ist de Aerger,  
Wo-n er vor churzem na gha hät, scho wider so zimli verflog.  
's ist na lä Viertelstund her, se=n ist er verstimmt ab der Zouft cho,  
Hät si verschworen, er gang hüt gwüß kän Tritt meh zum Huus ius.  
Was de Grund vu der Höhni gsy sei, das will i verzelle:  
Hüt vor em Nesse se=n ist er na uf de Möüsterhof g'gange  
Go=n en langjährige Fründ abhole, dä mit em uf Zouft wott,  
Und dä im Sinn hät, syn Suh, der Emil, hüt au deet y'zführe.  
's ist scho etliche Jahr dä jung Herr furt gsy im Ußland  
Goge d'Chaufmeshaft lehre, und erjt vor churzem do heicho.  
Jezed hät halt dä Vater e Freud mit syner Bigleitscheft,  
Und thuet dänn ordeli tiß, wänn er öpper Bikannter bigegnet.  
Uusggeh hät ä dä Suh, wie=n en eigentliche Pariser:  
Hämp und Chrage=n en cœur, e Gravatte mitere Schnalle,  
Neuste Cylinder, en Nasechlämmer und perlfarbni glacés  
Gänd em e superfeins air, doch isch es ebe grad das da,  
Was dem Herr Wohlgimueth gar nüd bihagt, er hett e vil lieber

Gjeh wider cho, wie-n er furt ist, en eisach erzogene-n Emil.  
Aber dä wott iez erst rächt sy Fröndi bym Nejje binwyse:  
's Ginti ist nüd piggant, und 's Ander nüd syn gnueg bireitet,  
Dem da fehlt de Madeira und Dijses hät vil z'wenig Trüffle;  
Au verschimpfiert er de Wy, wänn scho:n er e glychwil nüd stah laht.  
All' das mißfallt dänn natürli halt eu'rem Herr Wohlgimueth höchli;  
Aber er bhaltet's im Stille by sich und wott e nüd tadle.  
Druuf ist dänn, wies eso gaht, au allerhand uf's Tabeht cho,  
Das me verhandlet hät vu stedtische-n Aglägeheite,  
Under andrem d'Berislig; da hät's nu vu für und vu wider  
Halt e Debatte g'geh, und's sind die Ginte:n is Füür cho.  
Au de Herr Wohlgimueth ist da degäge und laht e Bimerfig  
Falle, me sotti halt doch mit dem Gäld e chli huuslicher umgah,  
Und es sottid d'Bihörde niemals d'Competenz überschryte,  
Sälbst wänn sie würkli ä glaubid es sei zum allgemeine Beste,  
Und vil meh na, wänn's so en quasi Lehrblätz biträfft.  
Do prozt de Emil halt uuf: „Was Lehrblätz? In England, i Frankrych,  
„Ueberal wüsst das System der Berislig halt Resultat uuf,  
„Deren Erfolg au die günstigst Erwartig na überträffed.  
„Hütigstags ist iez d'Loosig: wer günne will, mues halt au wage,  
„s' bruucht en veraltete Zopf, um gägen en Turtschritt si z'wehre.“  
Doch hät dem Stužer sy Red der allgimein Byfal nüd gfunde;  
Elich händ em verdüütet, er möchti doch gselligst sy Wysheit  
Spare, bis me sie bruuch, me well e dänn jcho choge fröge.  
Darin aber sind's einig, 's Birisle vun trochene Hälse,  
Das sei durchhuus nüd z'verwerfe, das mües me mit Yfer bitrybe.  
Würkli thüend sie's dänn au, und's hät e versöhnlichi Stimmig  
Bald wider Platz g'griffe gha; do seit zum Uglück der Emil  
Zum Herr Wohlgimueth wider: „Was isch ä, daß's hüür e kän Umzug  
„G'geh hät am hütige Tag? es ist doch just alliwyl Bruuch gsy.“  
Und wo:n em dä druf de Bscheid git, das ligg a der Ugunst vun  
Byte,

's heb iez niemer kä Gälz zu derige chöftliche Sache,  
Meint das Herrli: „Poh ja, das mag si iez allwäg verträge!  
„Hett me die Junge nu gfröget, die hettid gwüß kä so Bidänke;  
„Aber es werded natürli die filzige-n Alte da gwehrt ha.“  
Iez ist dänn fryli 's Mäz voll; es staht de Herr Wohlgimueth sofort  
Vu sym Platz und nimmt vum Chleiderhaagge de Paltot  
Abe, de Huet und de Stäcke, und reist d'Stäg ab und durheime.  
Das ist doch gwüß uverschant vu somene nüb'bachne Bürstli  
D'Vorsicht und d'Kluegheit vum Alter e derewäg goge z'verhöhne,  
Z'meine, de Liechtfinn von Junge hett besseri Uficht für Alles?  
Topplet wüest isch es vum Emil, hät doch i frünenere Jahre  
Ihm de Herr Wohlgimueth au scho rächt vil Fründschaft erwise,  
Mängs generöses Gschenk hät dartha, daß er kän Filz sei.  
Zwar hät der Emil au nüd brezis ihn sälber mit gmeint gha,  
Wo-n er dä uhöfli Usdruck vu „filzige-n Alte“ da b'brucht hät;  
Item, es hät si nüd gschickt, und hät ä na Anderi höh gmacht.

---

Aber es ist, wie mer gseh händ, diheim im bihagliche Zimmer  
Bymene Pfyfli Tubač und bynere flüchtige Durchsicht  
Vu-n e paar Rächeschaftsbrichte nahtna e zfridneri Stimmig  
I de Herr Wohlgimueth cho, und syn Aerger hät er vergässe.  
Doch mer lond en iez siže und gönd underdesse i d'Chuchi,  
Wo mer die Tante dänn gsehnd, vu dere-n er ebe scho ghört händ,  
Daß sie de Buebe-n eso — bim Stägewätter — fatal ist.  
's ist dem Herr Wohlgmueth sy Schwöster und hät scho syt Jahre syn  
Huushalt

Ueskerst biwährt ihm gfuehrt, sytdem sy Frau fälig gstorbe.  
Ischi ä grad e chli eige-n und halt e schüüli äxakti,  
Hät sie bernäbet vil Guets, i ließ mer sie ämel nüd schälte.  
's ist e treuherzigi Seel, redt, so wie sie tänkt, ä grad use,  
Meint's mit Niemerem bös, wännglich sie käs Blatt vor's Muul nimmt.

Huushalte thuet sie uf's best, ist uustänkt und sparsam in allem,  
Laht aber rychli den Arme, was rächt und billig ist, zuecho;  
Ist e vorträffliche Chöchin, verstaht ä de Garte z'bihandle,  
Weiß ih für alles en Rath, tuet gern den Andere bystah —  
Churzum, sie ist halt in Allem es Muster vu-n ere Huusfrau.  
Leider nu, wie=n i scho gseit ha, se=n ischi erschröckeli ärakt,  
Und e neumödigs Meitli, das mitem Schlepprock und plissé  
Dra, de Bode wurd uufneh, und dänn defür wetti de Wüscher  
Ober de Bäse go schone, chönnt d'Tante Bronegg nüd bruuche;  
Nei, 's mues alles halt sy, wie b'blöselet, niene kes Stäubli,  
Niene käs Chreßli und niene ken Riz und niene kes Mößli.  
Pylnichi Ordnig mues herrsche, me meinti, me törfti nüüt bruuche,  
Nüüt arüere, es törft si nüüt rode=n i solumene Zimmer.  
's ischi si drum währli nüd zw'wundre, wänn scho die zwee muntere Buebe,  
Wo mit der Selma g'spaziert sind — (Großnewöh — mues i na säge —  
Sind's vum Herr Wohlgimueth und syner Schwöster) — vil lieber diheim  
find,

Als sie zum Großunggle gönd und zu der Großtante Bronegg.  
Einzig wäge der Selma, se chömed sie doch öppe dure;  
Dänn die ist ene lieb und hät si scho vil mit ne=n abg'geh;  
Und ä hym „Unggle“ sind's gern; doch fryli ghörtid er d'Tante  
Broneggli dänn sie ermahne by jeglichem Ulaß: „Ihr Buebe,  
„Gälled er mached de doch ä kä Tritt uf der Stäge“; und: „Gälled,  
„Hebed mer ämel ä Sorg hym Siže, daß er nüd öppe  
„D'Stuelbei verchreßed“; und: „Gälled, er scharred mer nüd mit de  
Füeße,

„'s thuet dem Teppich nüd guet“; und: „Gämer dänn ordeli Achting,  
„Daß er nüd schütted, es gäb suft Mose=n uf eueri Chleider!“  
Wurdid er's gwüß ä bigryse, daß beedi Buebe das Käfi,  
Wänn's öppe=n yg'gladen sind, rächt gern dihinne lah wettid.

Zezed wüssed er Bscheid und chöntid mer wider go luege,  
Ob mer die Selma na neime mit ihre Bigleitere findid.

II.

Chömed nu mit mer in Chraß, es schlaht iez dänn gly ane sächsi,  
Und i rächne perseh, mer träffid die Buebe dahinne.  
Sälte händ sie na gfehlt, so oft's en Böögg git z'vebränne,  
Und hüt z'fahle heit bsunders de Karli gar schüüli b'eländet;  
Hät er doch dasmal ä sälber syn Theil hg'sammlet an Gabe  
Und hät am hfrigste g'hulse-n am Morge de Böögg ume füere  
Und en uf d'Stange-n usstecke, er lueget e halb als sys Werk a.  
Poh! was hät's da nüd für Lüüt! me chunt ja scho fast nümme dure,  
Ticf staht Alls usem Platz, und alliwyl chömed na Gshaare;  
Und i de Hüüsere-n obe, nei lueged die Feister voll Chöpf a:  
Herren und Fraue-n und Lumpere, Chind und Buebe-n und z'oberst  
Uf der Winde na d'Meitli, die's gwüß hüt einewäg sträng händ,  
Wänn all' die Gastig da mues mit Käfi und Chuechli traktiert sy!  
's ist ih es Läbe dahinne-n, es gäb es Bild für en Maler.  
Nei au die fröhliche Gsichter, erwartigsvoll lueget's zum Böögg uf;  
Schlotterig staht er da oben, es ist em fürwahr nüd um's lache.  
Hüür ist's en truirige Purscht mit mächtigem Sack usem Rugge;  
„Defizit“ staht mein druff; poh ja, 's wär gar nüd sen übel,  
Hett me nu sämmtlichi Schulde vu Stadi und Landschaft drin inne.  
Hei, wie gäb das en Jubel, wänn morn-emorge-n um die Zyt  
All's ohni Schulde erwachti, d'Mordostbahn will i nüd usneh!  
Losed! 's schlaht sächsi am Peter! Nei, was für en Jubel vun Chinde  
Wome-n iez azündt und gly druif die erste Flämmli scho züngled.  
Kasch nimmt das Füür überhand, me hät mit Flyß defür gsorget;  
Werg hät und Päch me nüd gspart, damit die helllüchtede Flamme  
Ringsum lällid mit Macht und bald de Böögg dänn birüerid.  
Alli die Zueschauer sind is vortheilhaftisti Liecht gstellt,  
Und ä die blesiste Gsichter erglänzed i röthlichem Schimmer;  
Chunt aber öppe-n es Windli, o jeh, so hüllt er sie plötzli  
I ine Wulke vu Rauch, daß s'meined sie müsid erstickte.  
Glychwohl gänd sie nüd ab, dänn höher und höher sthygt d'Flamme.

Iez flüüged d'Funke zum Böögg ufe; „ah“ iönt's und „oh“ tönt's,  
„iez hät's e“!

Gsehnd er iez d'Selma deet änne? sie staht deet härt bi der Börse,  
Und sie hät ordeli z'wehre, de Karli truckt alliwyl füre,  
Er wott na nächer zum Füür, sie aber find't, es sei besser,  
Wämmie nüd ganz eso z'vorderst stönd, es chönt süss en Glouse  
Eim ja uf d'Chleider na cho, es laht mit dem Füür si nüd gspasse.  
Und de Karl folget dänn au; die Buebe sind ebe guet zoge.  
Uebrigess wüssed sie wol, daß d'Selma nu ihue z'lieb dastaht,  
Sie hett de Abig ä chönne deet uf der Frä Schinz iri Zinne.  
's wär für sie herrlicher gsy, doch händ die Buebe so g'grestet:  
„Blyb ä da unne, mer gsehnd's vil besser na weder deet obe,  
„Und es hät deet so vil Lüüt!“ „Wie wänn's da unne dänn kei hett!“  
Seit druuf d'Selma und lachet, doch blybt sie de Buebe z'lieb dunne.  
Ordeli warm g'gäh hät's ne, hireits fönd d'Buebe=n a schwiže,  
Aber sie gsehnd si nüd satt, se vil sie ä lueged und lueged.  
Iezed chunt dänn na's Schönst, dä Schuldesack saht iez a brämme,  
Und es chlöpfed und zisched scho bald uf all Syte d'Ragehte.  
Gly druuf erfaßt's ä de Böög, und mit eme gwaltige Mordchlapf  
Ryßt's em de Huet ab em Chops und jagt en i Fäze=n an Bode.  
Alles johlet und rüeft, er hettelde de Lärm sölle g'hore.  
Plötzli ghört me=n en Schrei: „nei bitti, Selma, de brännst ja!“  
Die ist natürli nüd übel erschrocke=n und wo sie si umgehrt,  
Gwahret sie grad wie=n en Herr öppis füürigs am Bode vertrampet, —  
S'ist en brennige Zipsel vom Halstuech, wo si hät ag'ha —  
Und er verschlänggeret d'Händ, er hät si halt tüchtig dra b;brännt gha.  
D'Stuck vu dem brännede Huet sind halt uf all Syte verflogen,  
Und es hät eis dervu schont's der Selma uf's Halstuech hig'wähet;  
D'Buebe händ's gseh und händ g'rüeft, die sind halt fürchtig erschrocke,  
Sie aber hät's nüd g'merk't bis d'Gfahr bisytiget gsy ist.  
Do fryli tanket sie dänn dem Herr mit verbintliche Worte  
Und biduuret e rächt, daß er iretwäge si b;brännt heb.

Dä aber ist halt erschröckli verläge=n und weifst uf der Wält nüd,  
Wie=n er der Selma iez chönntri en ordliche, passede B'scheid geh;  
Chunt er doch sälber nüd druus, was ihm hüt z'Abig passiert ißt.  
Z'letzte brötschet er öppis vu: „schad um das Halstuech“ und „flidde“,  
Staggelet: „gern gscheh!“ und: „'s tuot nüd se weh“! es chunt e kä  
Mänsch druus,

Lüuter konfuses Züüg; daß euseri Selma halt gmeint hät,  
D'Schmerze seigid gwüüz d'Schuld, und sie biduuret en herzli.

Schmerze hät er ä gha, 's git iez scho Blatre=n an Hände,  
Aber es sind nüd die, wo=n en so vertatteret gmacht händ.  
Nei, 's ist e sunderbars Gfühl, er chönt ih's gwüüz sälber nüd säge,  
Wänn er e friegid, es ist em bishier na nie so bigegnet.  
Ruhig und ahnigslos ißt er am fächsi dahindere cho gsy,  
's Füür und de Böögg choge z'gschaue. Die eige Zugedzyt schwäbt em  
Daby dänn allimal vor; er gseht sie sälber als Buebli  
A der Hand vu sym Vater, mit freudigem Gsichtli und Herze.  
Mängs Jahr ißt syder verstriche; es ißt em e liebi Erinn'rig,  
Die=n er ebe der Abig ä wider hät welle cho gnüüze.  
Aber 's ist gspässig gsy hüt: er hät doch wahrhaftig scho mängsmal  
Jumpfere gseh gha dahinne im Chratz (oder hütigstags Fräulein),  
Aber na keini wie die! Sie ißt nüd wyt vu=n em gstande  
Näbet zwee artige Buebe, die munter mit ere spraached.  
Und es ißt doch nüd gsy, daß sie öppis appartis gha heb;  
B'scheide=n ißt ires Vineh und aspruchslos ihres Wäse,  
Und au d'Kleidig ißt eisach, er weiß es si sälber nüd z'düüte,  
Was es dänn eigetli sei, das ihm ä gar e so gsalli.  
(Guete Wilhälm! Das Räthsel nännt me=n erwachedi Liebi!)  
Lang hät er alliwyl gstuunet, dänn wider d'Selma ag'lueget;  
Zuefellig luegt sie au uuf, do wird er so roth wie=n en Gurri,  
Uligst chehrt er sie um, suecht iren im Kugge=n es Plätzli.  
Ung'stört cha=n er iez da uf's Neu Bitrachtige mache:  
's Haar und de Huet astuune und 's glissmet Halstuech studiere;  
Wänn er scho d'Masche zellti und morn wett sälber eis lisme,

Gnother chönt er nüd luege; doch isch es der Selma do wohlcho,  
Drum so hät er ä grad dä füürig Zöusel erblickt gha:  
Gseh, abryze, vertrampe=n ist all's in eim Augeblick gscheh gsy,  
Und es hät e do tunkt, de glücklichist Mänsch uf der Erde  
Sei wahrhaftig nu er, au wenn er beed Händ sie verbrannt hät.  
Aber wo d'Selma si umgehört, mit früntliche Worte=n em z'danke,  
Ist er vertatteret gsy und hät e käs Bitzli gwüzt z'säge.  
Ach, wie thuet's en iez igle, daß er so eifeltig tha hät,  
Und was gäb er nüd drum, er chönnti's der Tochter na säge,  
Daß er um ihretwille na gern ä d'Füeß wett verbränne!  
Aber das laht si nüd säge, de günstig Moment ist verpasset.  
Glychwohl ist es furjos! E förmlichi Underhaltig  
Hät er währed dem Stuune scho uusgstudiert in Gidanke,  
Die=n er weit ha mit der Selma, wann sie nu z'erst öppis seit.  
Iez, wo=n er Glägeheit hett ganz ung'suecht mit ere z'rede,  
Find't er gar e kä Wort und weißt vu=n alledem nüüt meh.  
's gaht halt ebe=n eso, es macht ein d'Liebi bisange,  
Und je stärcher sie ist, je weniger trout sie si fürre,  
Aber wil er sie nüd kännt, verstaht er au iri Symptom nüd.  
Alliwyl ghört er die Stimm na in Dre=n und gseht er das Gsichtli  
Früntli gäge=n en gehört, die treuherzig chintliche=n Auge.  
Lang nachher, wo si scho g'gange=n ist, blybt er wie b'hannet am Platz no,  
D'Händ thüendem weh, — er achtet si 's nüd, er ist wie verhäret.  
Nüd nu an Hände=n, ach nei, es brennt en au füürig im Herze;  
Chönted mer da nu au lö sche, i wett mer bistimmt alli Müe gäh.  
Währet dem er na stuunet, se will ih i wenige Züge  
Churz sy Läbesgschicht zeichne: er heißt, das wüzed mer, Wilhälmi,  
Wohnt i der Stadt scho svt Jahre, obwohl ab der Landschaft gibürtig.  
Lang hät syn Vater es Gschäft uf em hiesige Platz im Bitrieb gha.  
Guet ishem g'gange debi, dänn ehrli, sparsam und flyzig  
Sind drei tüchtigi Ghülfe, da bruucht me de Mangel nüd z'fürche.  
Später ist fryli dänn halt schwärs Uglück über die Lüüt cho:

's hät e langi und hiżigi Chranket de Vater is Bett gleit,  
Z'monetewys hät er müese sys Gschäft dur en Frönde la bṣorge.  
Dä aber sorgt für sich selbst, und de Vatter häd 's nüd chönne wehre:  
Nüd nu verdient er nüt meh, au d'Ersparniż sind alli druf g'gange.  
Nach e paar truirige Jahre se laht er sy Frau als e Wittfrau  
Bruck mit dem einzige Suh, dem Wilhäl'm, däh jez a ihm Theil  
Thuet, was d'Chrest em erlaubed, der Mueter z'hälse-n und bżystah.  
Aber er ist halt na jung, und bald druuf ist er i d'Lehr cho.  
Buechbinder möcht er gern werde, da ist er lang scho im Chlare,  
Und hät der Muetter scho früener us Carton mengs Aerbetli gmacht g'ha:  
Wohl ist 's em z'Statte do cho i der Lehr; syn Meister hät mängsimal  
Gseit, wie-n en Unterschied sei him e Lehrbueb, dä scho diheime  
Glehrt hebi d'Zyt zämmeha, anstatt uf der Gaf umme z'rude  
Und mit em Chöpf volle Posse halbtagewys d'Zyt go z'vergüüde.  
Chuum ist ä d'Lehrzht verby, se=n ist syn Meister erbötig  
Gern de Wilhäl'm na z'bhalte-n als Gsell, im Fall s'em wurd diene.  
Und es dienet em au; er wott zwar persch na i d'Fröndi,  
Aber us eigne Mittle, und cha si ja dewäg en artigs  
Sümmli verdiene druf hi, jo mues er dänn d'Mueter nüd blage.  
Huuse thuet er und spare, und wo si e Glägeheit zeiget  
Zum ene Gschäftsfründ vum Meister im Wältsche-n y'zträtte, so häd e  
Dä halt mit Freude-n ufgnah, und hät ene ghalte wie-n eige.  
Später ist eusere Wilhäl'm na wyter g'reist, hät si i Frankrych,  
Belgie, Tüütschland umgseh, und ist so mit tüchtiger Bildig  
Usgrüstet heicho us Züri — wie hät sis Müeterli Freud g'ha —  
Find't dänn him Buechbindermeister Abegg e prächtigi Stellig.  
Und sis Sinne-n und Denke-n ist syder druuf g'richtet, der Mueter  
All' ihri Sorge-n und Mühe vu fruenere Jahre z'vergälte.  
Und es g'slingt em ja guet, drum händ sie ä glückli und z'sride  
Bisher mitenand g'läbt; doch fürch i, 's chöm wäger iez anderst;  
Dänn es ist, wie mer ja wüssed, de Wilhäl'm hüt z'Abig verwandlet.

Weißt nüd emal, wo's em fehlt, und hät doch kä Freud und kä  
Kue meh.

Truuring schlacht er iez deet zum Brunne dure-n und tünklet  
Syni brennige Händ is Wasser, sie z'chüele, und stuunet.  
Aentli fallt's em doch y, es chönnt iez Zyt sy zum Heigah,  
Dänn es ist währli kä Mänsch usem Chratzplatz hinne meh z'gseh gsy,  
's Füür ist lengst scho verlöscht und d'Dunkelheit hät überhand gnah.  
's planget sy Muetter diheim, und schier und gar wird sie ängstli,  
Stellt si allerhand vor, das öppen chönti passiert sy.  
Lueg, da chunt er ja just! doch ist er ganz anderst als gwönli:  
Sust ist de Wilhäm so gsprächig, erzellt ere munter und läbhaft  
Alles, was em bigegnet, und was er gseh und vernah hät;  
Hüt aber ist er so tuuch, me mues em d'Wörtli abchause,  
Gspässig sitzt er am Tisch, wie wann er d'Händ nüd chönt briuche.  
Ach, er häts halt mit Flyß bald im Hosefack bald undrem Tisch gha,  
Daz es d'Muetter nüd gsäch und daß sie dedoch ä nüd frögi,  
Wie-n ä das zueg'gange sei, daß heed so voll Blatere seigid.  
Aber wo sie am Alhti zum Tisch sätze, d'Suppe go ässe,  
Mues er halt doch, ob er well oder nüd, mit de Hände-n usrucke.  
Ach, wie ist d'Muetter erschrocke: „Nei bitti, Willi, ach säg mer,  
„Was für es Ung'fell hät's g'geh, was ist der dänn hüt ä bigegnet?  
„'s cha ja nüd anderst sy, 's stäckt öppis Schlimms da derhinder,  
„Bitti, so säg mer's nu au, i weiß ja scho, daß du nüd d'Schuld bist.“  
Das ersorget er ebe, daß alles er iez sotti säge;  
Dänn er häd ja nüd glehrt a der Warret vorbi z'spaziere,  
Wie's eso Vili verstönd, die, nie um en Usred verläge,  
Gschwind en erdichteti Gschicht uufstischend und d'Warret verschwyged.  
Nei, uufrichtig und wahr ist eusere Wilhäm als Bueb scho  
Alliwyl gsy und ä b'bliche, und doch — nei, das mu es er verschwyge!  
Drümal hät er scho a'getzt und drümal bringt er's nüd use,  
Cha's und cha's nüd erzelle, wie-n öppis Alläglis, es ist em,  
's gäb für das gar e kei Wort, me chön das unmügli uustrucke,

Was ihm vigege net sei hüt — und 's wär doch wahrhaftig ganz eisach.  
Alles, was er vermag, ist, daß er sy Muetter biruehigt:  
Gfahr sei ekeini vorhanden, er heb si es bitzeli b'brännt zwar,  
Aber bis morn sei's vergange; sie soll iez lieber nüd fröge;  
Er göng iez ufe-n is Bett, bis morn sei alls wider besser.  
's ist e verständigi Muetter und weiss, dem Suh chönn si troue;  
Drum so ergit sie si dry und fröget en nüüt meh, nu hät sie  
Gschwind na 's Lilienöl und lyneni Bläz füre gholet,  
Um syni Händ em z'verbinde, druuf hät sie em herzli Guetnacht  
gweuscht,

Und de Wilhalm ist g'gange.

I tänk, mer lösid e schlase,  
Wänn 's überhaupt derzue chunt, und gönd na der Selma go luege.

### III.

Unbisange-n und harmlos hät d'Selma diheime-n erzellt gha  
Ihres Erläbniz bim Füür; wie sie na sälber hett chönne  
Nachoh zuglych mit dem Böogg, wänn nüd en Herr ejo güetig  
Gsy wär und hett sie bifreit vu dem gföhrliche Böusel und hetti  
Raſch en verträte-n am Bode; doch heb er si d'Händ na verbrännt dra.  
Dankbar gidänkt sie syner, biduuret en au, — doch i gwahre  
Keinerlei Stöhi im Gsicht, käs Stottere-n und e kän Süfzer,  
Absolut e käs Zeiche, daß d'Nueh ere gftört sei im Herze.  
Glychmuetig nimmt sie das Halstuech und leit's uf d'Syte-n is Zeindli,  
Wo sie 's Buezplunder hät, damit sie 's dänn chönn reperiere.  
Wo do d'Buebe morndeß gschwind dure zum Grozunggle cho sind,  
Händ's natürli die Gschicht ä namal erzellt und händ bhauptet,  
D'Selma wär richtig verbrännt, wänn nüd dä Herr sie na g'rettet  
Und si g'opferet hett! — Die Andre händ aber nu glachet.  
Aber das chönned's nüd lyde; für sie ist dä Herr halt en Held gsy  
Und hett en Orde verdient, nu händ 's leider kâne z'vergeh gha.

Lang werweißed sie do, wer 's ächt möcht gsy sy, und wetted,  
's seigi ja gwüß de glych Herr, dä chürzli de Karl usem Heiwäg  
Ufmerksam gmacht hät, er heb us sym Schuelerthel öppis verlore.  
Item, das Thema ist grüntli und uf all Syte bisproche  
Worde vun Buebe, doch d'Selma wird gar e kes bizeli usg'regt,  
Und es macht mer nüd d'Gattig, als ob 's ere gieng, wie dem Wilhälm.  
's Gagetheil! 's werded iez Plän vu=n anderer Syte her gschmidet,  
Wie me=n am glynste zum Ziel vu Wünsche=n und Hoffnige cho hönt,  
Die me syt Jahre scho hegt und gern bald verwürkliche wetti.

Nämli de Vater vum Emil, 's Herr Wohlgimueth's Fründ, hät syt  
Jahre

Scho das Lieblingsprojäkt, daß d'Selma sy Suhnsfrau möcht werde.  
Und de Herr Wohlgimueth hät jewyle by lysem Verdüüte  
Gar nüüt yzwände gha; nu hät er wohlwysli druf atreit,  
Daz me die Junge lös mache=n, und daß me dä Plan na im Gheim heb,  
Bis es vu sälber si gäb. Er hät 's au a sym Theil so ghalte,  
Aber syn Fründ hät im Sinn, die Sach nüd nu eso gah z'lah,  
Bsunders syt er mues fürche, daß 's iezed der Emil verschütt heb  
Bym Herr Wohlgimueth wäge sym dumme Vineh uf der Saffre.  
Drum ist der Emil morndeß ä tüchtig ad coram gnah worde,  
Und es hät em syn Vater ganz ghörig d'Levite verläse,  
Hät em bidüütet, er mües durchuis die Scharte=n usweže;  
Und es lyt ene dra, dem Suh so guet als dem Vater,  
Daz die Verbindig möcht z'Stand cho; dänn währli, derigi Töchtre  
Git's au hütigstags nüd bym Tozetz, das werded er wüze:  
Guct und eifach erzoge, vu=n Alſähe nett, mit Vermöge;  
Da cha me scho derzue thue, daß eim so en Schick nüd etrünni.  
Das bigryft ä der Emil als Chaufme sofort, und es schynt mer,  
Dem sei 's nüd nu um d'Jumpfer, dem sei 's na me um's Vermöge  
Z'thue, drum hät er iez grad mit der Thür scho welle zum Hus y:  
Gschwind de Herr Wohlgimueth bsueche=n, e churzi Etschuldigung mache  
Und um d'Selma go werbe, so wär me der Sach dänn ä sicher.

Aber es kännt de Vater syn Fründ, drum weift er wol, daß es  
Dähwäg durchuus nüd chönnt gah; me mues es bihueſam agryſe,  
Bjunders wyl d'Selma nüüt weift, und wyl me die z'erft na mues  
gwünne;

Dänn de Herr Wohlgimueth wurd abſeluti sy Tochter nüd zwinge,  
Wänn's en ä na eso freuti, er ist en z'verständige Vater.  
Darum birathed sie dänn, wie 's wol am pafſedſte sy möcht,  
Daß me d'Uleitig miech: Z'erft händ 's en Familienabig  
Welle-n in Uſſicht neh, doch iſt der Emil degäge;  
's wär em nüd „ſein“ gnueg diheim, mer wüssed ja, daß er im Uſſ-  
land

Hauptsächli Studie gmacht hät i gourmandise und i comfort,  
Und daß e darum diheim die Eifachheit gar nümme-n aspricht.  
's rendez-vous mües neime sy, wo 's au e chli öppisem glych gsäch,  
Deppe-n im National, im Baur au lac oder im Bellevue,  
Meint er; aber de Vater bimerkt em, das chönnti nüd agah,  
Dänn de Herr Wohlgimueth sei im Gagetheil allem dem abhold,  
Wo 's eso großartig zuegang, ihm sei halt juſt d'Eifachheit lieber,  
Au wurd si d'Selma wol ſchwerli eſchluſe-n a fo en Ort mitz'cho,  
Dänn ſie ſei doch e chli ſchüüch und ſindti fo öppis nüd pafſed.  
Das iſt dänn fryli chalt Waffer uſ's Emil's hochſtüügedi Plän gsy,  
Und es tauched em plözli Bidänke-n uuf, wänn ä die Selma  
Gar fo altmödig erzoge-n und nüd uf der Höhi der Zyt wär!  
Das wär doch ſchüüli fatal, dänn er bianſpruchet bjunders  
Hützutägigi Bildig a ſyner zuekünftige Huuſfrau,  
Hützutägige Schliſſ, überhaupt e moderni Erſchynig.  
Aber er trout ſi doch nüd, dem Vater mit ſyne Bidänke  
Uuz'rude; 'Swährt ä nüd lang, fo ſind's em wider vergange:  
„Hät die Tochter brav Gälde, fo laht ſi das alles ſcho mache,  
„D'Glägeheit fehlt eim ja nüd, me cha ſie na wyter uſbilde;  
„Churzum, iſchi my Frau, ſe will ih, wie's ſy mües, ſcho ſäge,  
„Und will dänn gwüß defür thue, daß iri Baže nüd roſted!“

So hät's der Emil si tänklt — doch simmer iez nanig am Hochsig. —  
Allerhand schlaht er na vor: uf de Muggebüehl, oder i d'Sunne  
Z'Chüsnecht; oder per Bahn uf der Uetli; doch alles wird gstriche:  
'smiech de Herr Wohlgimueth allwäg so früe na im Jahr e kän Ussflug,  
's g'säch au gar abg'hartet us; 's mües nu wie vu sälber si mache,  
Daz me da zämmeträff. — „Halt,” seit der Emil, „jetzt han-is,  
d'Tonhalle!

„Da ist me gar nüd scheniert, und d'Selma ist gwüzz ä scho deet gsy.”  
„Ja, de häst Rächt!”“ seit de Vater, „im Palmegarte; i weiß es,  
„Daz de Herr Wohlgimueth gern im Summer öppen am Abig  
„Deet es Glas Bier ist go trinke, und d'Selma en mängmal higleitet,  
„Oder's schwärz Käfi im Winter; das ist denn durchus nüd uffellig.  
„'s blybt debi, so wämmers mache, morn will i myn Fründ goge  
bsueche,

„Will di etshuldige z'erst, und dänn en Adüütig mache,  
„Daz d'gern e Glägeheit hettist, di sälber z'veräggüsiere  
„By-nem, und daz zu dem Zwäck mer en gern i der Tonhalle träffid.”“  
„Aber d'Selma mües mit,” seit der Emil, „i chumme just gwüzz nüd.”  
Ihm isch es währli nüd vil a syner Etshuldigung gläge,  
Bilmeh lyt em nu dra, baldmöglicht die Selma sich z'gwünne,  
Und dur sie dänn Vermöge; das chäm em wie g'wünscht iez vu Statte.  
Hät me-n ä z'erst dervu g'redt, vor Allem e Stell für en z'sueche,  
Nlt em das gar nümme starch, er hät öppis anders im Bißi:  
Gieng's iez eso wie-n er meint, so weit er halt uf der Stell afah  
Mit eme-n eigene Geschäft; es wurd em vil besser bihage  
Sälber Prinzipal z'sy, als bimene-n Andere-n a'gstellt.  
Ob er's ä ghörig verstiend, das wurd si tänk scho öppe wyse!

---

's rendez-vous chunt würkli z'Stand! de Herr Wohlgimueth gat uf  
de Vorschlag

Williger y, als i g'meint hett, verspricht em, er well dafür sorge,  
Daž en si Tochter bgleiti, und wahrſchyncli chömm ä na d'Bronegg;  
Nu säg er nüüt vu der Abred, es miech sust d'Selma bitange,  
Und er well halt durchuus, daž ir es Urtheil entscheidt:  
„Gfallt em der Emil dänn guet, so bin i gwüß gar nüd dergäge,  
„Ghöred die Junge doch zämmen und nüd die Junge-n und Alte;  
„Aber vu mir us es wünsche, das hieß ins ja scho derzue bstimme,  
„Und das möcht i halt nüd, es chönt's sust später dänn g'reue.“  
Das hät dem Emil syn Vater als Bricht em heib'bracht und byg'füegt,  
's ligg iez also an ihm, sy Zuekumpft günstig z'gialte,  
Nu soll er ja nüd vergässe: es handli si haupsächli darum,  
Daž er der Selma nüd minder, als au dem Herr Wohlgimuet  
gfällt;

Dänn es lueg, was er wüß, die Tochter mit Auge vom Vater;  
Wurd er däh wider kränke, so fielid die Plän dänn is Wasser;  
Also vorsichtig sy und bsunnen im Reden und Handle!  
Fräli tunkt das der Emil e licchi Sach, meint er doch selber  
Unwiderstehli z'sy und z'seßle wie nüd bald en Andere,  
Bjunders e jüngeri Tochter, die wenig vu Mänsche und Wält känn',  
Alles für baari Münz und alles für ernstgmeinti Wort nämmt,  
Dere's elei scho flattier, wann en Herr mit syne Maniere  
Und mit g'wünnedem Wäse-n um iri Gunst sich biwerbi:  
Churzum, es ist em nüd bang, er gseht die Sach scho im Reine.  
Uebermorn gilt's; daž em d'Zyt bis dahy nüd gar e so lang werd,  
Bschlüfft er, er well i's Theater; es gäb em das grad dänn en Maž  
Ueber dramatischi Chunst und Gsang et caetera z'rede  
Mit der Selma, und z'löse, was für en Gschmacf sie verrathi,  
Ob sie „d'Flädermuus“ känni, und ob überhaupt d'Operette  
Und das liechtläbig Züig au ire-n aziehed vorchöm.  
Ihm gfällt's nämli gar guet, er hät i Thalia's Tämpel,  
Wo-n er im Užland gsy ist und deet das Ding glehrt hät känne,  
Mängerlei Opfer scho bracht, voruus nette Schauspilerinne.

Mängs Präsent scho verehrt, und 's Gäld derzue hät me halt pumpet.  
Ja, wänn de Vater das wüft! — Doch hilft em ja bald iez sy Hüüret  
Mit der vermögliche Tochter sy früener Verbindlichkeit löse.  
's hät a dem Abig vil Lüüt gha und fast all Plätz sind scho bsekt gsy,  
Wo do der Emil na chunt und dure mues trucke bis z'hinderst;  
Aber 's verlohnnet si wol, er weuschi si's währli nüd besser:  
Näbet em zue sitzt es Fräulein i höchst eleganter Toilette  
Sydeni Robe-n und Spiz und Schleife machet e grâce,  
Daz me rings uf sie lueget und meint, 's sei gwüß öppen e Fröndi.  
D'Händsche händ sibe Chnöpf und drüber sind goldeni Armband,  
Und e Chettene hanget, me chönt en Wage mit spaune,  
Schwer und tick um de Hals; sie mues es Medaillon träge,  
Das es a Grözi na wol chönt mit eme Thalerstuck uifneh;  
Und ä der überig Schmuck, die Ohrering, Uhr und Breloques  
Strahled im herrlichste Glanz, wänn d'Flamme vum Lüüchter dry  
schyned.

Näbstdem pranget e Ros', e füürigrothi, in Haare,  
Die dänn holdsfälig nicht, se-n oft das Fräulein de Chopf chehrt;  
Und das gscheht wäger nüd sälte, sie hät, wie's schynt, i de Loge  
Au Bikanti etdeckt und grüeft mit holdem Verneige  
Bald uf der Syte-n en Herr, und dänn wider eine-n uf diser.  
Gly ane wirft sie dänn au en Blick uf ire Herr Nachber,  
Däh-n ere-n allwag guet gsallt, us all dene folgede z'schlüüze,  
Die sie em wyters no schänkt und die-n er bihagli retur git.  
Nüd se lang duuret das Spiel, so hüütet dänn d'Musik der Alaz  
Zum ene läbhaste Ospräch; es werded die Beede so hfrig,  
Daz sie 's nüd emal merked, wo-n iezed de Vorhang scho uufgaht,  
Sunder zum Aerger vum übrige Publikum alliwyl schwäzed.  
„Pscht“ tönts vu rechts und vu links und vu vorne, 's ist alles vergabis;  
Die lond kes bitzli si störe, 's tunkt Eis so chöftli wie's Ander  
Mitenand z'plaudere da; sie chömed uf das und uf dises,  
Immer uf's frisch fönd sie a und finded, wie 's schynt, e käs Aend meh.

Selbst wo in Zwüschenakte die andere Herrre natürlí  
All überuse laufed, se blybt myn Herr Emil halt sihe;  
's erst mal, mein i, chunt's vor, daß er's so lang mag prästiere.  
So gnüüched beedi der Abig in irer Wyf, und wo's z'lezt uus ist,  
Isch es Beede na z'früe; am liebste hettid's na furt gmacht.  
Doch es freut si der Emil iez scho uf en agnehme Heiwäg,  
Dänn es staht em scho fest, daß er das Fräulein bigleitet;  
Wohnti sie z'Basserstorf uze sogar, so wär's em nüd z'wyt gsy.  
Aber er hät si verrächnet: chuum hät er der Arm ere b'botte  
Und sie gfüert bis zur Thür, so seit sie: „deet ist der Unggle“,  
Macht en anmuetige Knix und ylt uf en eltlische Herr zue,  
Däh-n emi sie sofort efsüert; vor Schräck ist der Emil ganz sprachlos  
Stah b'bliche deet vor em Schalter, er cha's na gar nüd bigryfe,  
Wie das ä zueg'gange-n ist, daß ihn das Fräulein etlah hät.  
Und was 's Aergerlichst ist: iez weißt er gar kei Adrässe;  
Dänn se verduüt ist er gsy, daß er nüd emal achte hät chönne,  
Uf weli Syte sie sind. Er schilt si en Narr und en Esel:  
„Wär i doch mit zu dem Unggle, und hett i doch g'lueget, wo's higönd;  
„Zähe Schritt himmedry hett i ja ganz guet chönne folge“.  
Plötzli chunt em in Sinn, er chönti's ja iez na probiere,  
Und wie-n en Wätterleich schüüft er zum wyze Fräuli deet fürre,  
Rännt i drei Säze d'Stäg uuf und stürmt denn fürre zur Chirchgaß;  
Die aber ist wie gwüscht, leis Bei durabe und abe.  
Sind's ächt dur d'Steigaß ab? Er wütscht um der Egge-n und pfurret  
Hinder den obere Züüne zum Brunnethurn fürre: au deet nüüt!  
D'Napfgaß und d'Märtgaß durab, da trifft er dänn scho wider Lüüt a,  
Aber nüd die wo-n er suecht, es ist e vergäbli's Bimühe;  
Sovil gseht er iez y, daß er halt für hüt mües verzichte  
Uf enen wytren Erfolg, willicht daß de morndrig Tag Liecht bringt!  
Oder dänn chan er ja eifach dur's Tagblatt sich Ufkunft erbätte:  
„Das junge Fräulein, das vorgestern nach dem Besuch des Theaters  
„Von einem ältlichen Herrn empfangen und heimgeführt wurde,

„Wird anmit dringenst ersucht, gefälligst seine Adresse  
„Unter Chiffre E. H. (das heißt: Emil hofft) mitzutheilen.“  
Sicher chunt bald druuf en Antwort, dänn wird sich das Wyter scho  
finde.

Wurd me-n iez aber vermuethe, der Emil sei daruf ganz rüehig  
Heimezue g'gange-n und heb si ghy do dem Schlummer ergeh gha,  
Hett me völlig läz g'rath; er hät na gar e kä Schlaf gspüert,  
Sunder ist wachberer gsy, als am Morge, wänn er sott uufftah;  
Deschwäge hät er nüd g'ylt und führt na d'Gidanke spaziere,  
Um's es Biželi z'ordne und nahtinah wider i's Gleis z'cho.  
Aber das fällt em halt schwer; es woget und stürmt in em inne:  
Freud und Aerger, und Furcht und Hoffnig, und Umuet und Mißgunst  
stryted si na i sym Herze, doch d'Oberhand gwünt elei das Gfühl:  
Die wär wie gmachet für mich, und die mues mer werde, womügli!  
Dänn das ist gwüñ au en Fang! I glaube, so allem nah z'schlüüße,  
Chönti sie's punkto Vermöge gar wol mit der Selma na uifnäh.  
Und derzue ires Uesser! — die Bildig! — es ist zum Etzüde!  
Hett sie de Vater nu gseh, was gilt's, er wett e kei Andri  
Usläse möge für mich; doch wär ä das nüd de Fal, seit' i  
Churzweg halt: „i verbätt mer's dry rede, d'Hüüret ist my Sach!“  
Und mit der Selma isch's uus, eb's afangt, sáb chan i scho säge;  
Zwar wird de Vater halt welle, es mües bi der Abred iez blybe,  
D'Zämmekunst heb me scho bstellt, drum chönn vu nüüt anderem  
d'Ned sy.

Nu, es verschlaht mer ja nüüt, i cha der Agnehm scho mache  
Für e paar Stund', wänn's mueß sy, ä wänn's mer käs biželi  
Ernst ist:

Aber vu wytere Schritte wott ich vor der Hand na nüüt wüsse.  
Chunt öppis Liebers dether, hät's Leider en Aend, scho syt d'Welt staht;  
Und öppis Liebers ist die, wenn scho-n i vu diser na nüüt weiß,  
Als daß mit Spießbürger-Auge sie Welt und Mensche biurtheilt,  
Und daß dä Schwigerbapa en rächte-n Ysigel abgäb:

Tänk me si au, die Controle, die so en Baba dänn uusüebt,  
Wo me fött Rächeschäft geh vu jederem Kappe, dä bruucht wird,  
So öppis chönnt mer's dänn au, poh ja! da wird e kä Heu tür!  
's Gält elei nützt mer na nüüt, i wott's chönne bruuche wie=n ich will! —  
Aber die hät's und sie bruucht's! i wette, mer passed vorträffli  
Z'sämmen, und 's währt e käs Jahr, se simmer die glücklichste=n Eh-  
lüüt! —

Mit dene frohe Gedanke=n ist druuf der Emil do heig'stüürt,  
Hät zur Rue si bigäh und ohni Zwysel im Traum na  
Herrlichi Zuekumpftsplän und d'Herzeswüntschi alli am Ziel gseh.

#### IV.

Aber so gleitig gaht's nüd; 's chunt sälte so, wie me si's uusdänt!  
D'Bäum wachsen niene=n in Himmel, und zwüschet en Wunsch und  
d'Erfüllig

Tränged si mängsmal Obstakel, a die me vu ferni nüd tänkt hät.  
So hät's der Emil erfahre, dä morndeß dem Vater d'Größnig  
Macht: er well für einstwyle na abstah vum e Verlöbniz  
Mit's Herr Wohlgimueth's Tochter; er heb iez gester en Andri  
Gseh und ä g'sproche, die wurd ihm halt überuus guet ylüüchte,  
Und die sicher ä rych; wol rycher am Aend na als d'Selma,  
Sei, und gibildet und schön, und dere=n er gwüß ä wurd gfalle;  
Wer sie sei, wüß er zwar nüd, doch heb em die üsser Erschynig  
Sattsam dartha, es sei es Fräulein vu vornämer Herkunft,  
Die sei syn Gagestand iez, und die well er luege z'erwünsche.  
„So, Bürschli, meinst?“ — seit de Vater, und 's hochet in em vor  
Höhni —

„Dähwág lös ich mer cho, und alles, was ich scho syt Jahre  
„Ag'strächt ha zu dyh Beste, das werfi e Luune vu dir um?  
„Nei, nei, da bist du läz dra, dänn d'Hauptsach ist weniger d'Hüüret,  
„Als de Wortel devu, wänn die mit der Selma cha z'Stand cho!

„'s hät i de letschtere Jahre by-n eus iez halt ag'fange schwyne  
„Mit dem Vermöge-n, und wänn's ä mit dem Brozäf na sott fähle,  
„Däh-n i da mit dem Nachber vu wäge dem Höfli mues füere,  
„Chönt i's bald nümme prästiere, und 's mues mer vu neime her  
Hülf zue:

(Daß er die Hülf scho syt Langem mit allerlei Lotteriezädle  
Gsuecht hät, aber nüd gfunde, das hät er dänn fryli nüd bychtet)  
„Darum mues d'Selma di Frau gäh, und zwar i der chürziste Frist scho!  
„Wyl ire Vater myn Fründ ist, se laht er's ä gwüf a nüüt fehle,  
„Git grad e Schön's ere mit, dänn cha me si doch wider chehre;  
„Zuedem häst a der Tochter e bscheidni und sparsami Huusfrau,  
„Wie me's nüd überall findet; insunderheit wänn's e chli Gält händ,  
„Mached's ja Asprüch efangs, daß nu ire-n Uufwand z'bistryte  
„'s Drüüsach erforderre wurd, vu dem wo de Ma chan erschwinge.  
„Also schwygist du iez und machst, daß das Ding bald i's Rein chunt.  
„Sott's aber öppen mißlinge se g'wahr di; dänn gschäch sääb dur dy Schuld,  
„Chönnitist gwüf luege, wie's gieng, by mir hettist uusg'ässe Brot dänn!“  
Das ist dem Vater syn Bricht, und daby hät's sys Biwände; —  
Nu für der Augeblick zwar — dänn wie mer der Emil ja kännet,  
Laht au er syni Plän nüd liecht si dur Anderi chrüüze.  
Gschyderwys schwyget er iez, doch sind defür syni Gidanke  
Gar nüt früntlicher Art, dänn syni Inträsse lah z'kränke  
Fallt em vu farni nüd y, und wär's ä vum eigene Vater:  
„Hät ex nüd ghuuset, so soll er halt luege, wie-n ex si hälfi;  
„I bi mer sälber de Nächst und wott drum e Frau mit Vermöge,  
„Daß i's sälber cha bruuché, i hett eso zwee Vögt für eine!  
„Nüüt isch, Herr Vater, mit dem; ich will dänn scho sage, wo dure  
„'s gah mües, und wänn's nüd will grathe, verduft i halt amene Morge;  
„Hütigstags isches ja liecht, es hät's Gim Mänge scho vorgmacht!“  
Lömmen e choldere-n iez und gömmer zur Selma go luege,  
Ob sie der Abig werd cho, und ob sie si öppen scho rüsti.

Nei, sie sitzt a der Arbet in irem gwöndliche Huusgwand,  
Bis d'Tante Broneggli seit: „Iez müemer is zwägnache, Selma!  
„Weischt ja, de Vape gaht gern e chli bizhte vu heime;  
„Aemel wämmer nüd mache, daß er öppen us eus na mues warte!“  
’s währt e kä Viertelstund, se sind die Beide parat gsy.  
D'Selma ist eisach und nett, halt „grad wie-n us eme Trücfli“  
Agleit, aber sie hät e keinerlei mödige Krimskrambs,  
D'Tante Broneggli au ist üßerst süüberli pützlet,  
Schier e chli altmödig zwar, doch sind mer das an ere g'wonet.  
Wo sie i d'Tonhalle chomed, se-n ist der Herr Emil scho da gsy  
Mit sym Vater und hät die Dame do grad in Epfang gna.  
Rosig ist er nüd gstimmt, das möcht i fryli nüd säge,  
Aber er zwingt si e chli und macht dänn ä würkli „der Agnehm“:  
Trinkt dem Herr Wohlgimueth Gsundheit und syner Nachbere Glück zue,  
Schwält und erzellt allerhand und seit zue der Tante-n es Gspätzli,  
Redt dänn wider vernünftig vu Handelsartikle-n und Stüüre,  
Wie's im Ufzland de Bruich, und wie's vermueltli ä da chömmi,  
Dafz de Herr Wohlgimueth munter und g'sprächig wird und syn Vater  
Strahlet vor Glück und si d'Zuekumpf in rosigste Farbe-n uusmalet,  
Trouli zur Selma „mhs Chind“ seit, und gar na am Aend si ver-  
schnäpfti,  
Wann em syn Fründ nüd wurd düüte-n und mit de-n Auge z'ver-  
stah geh,  
's göng ja alles wie gweuscht, nu soll er ä nüüt überstürze.  
Churzum, es hät iez der Aschy, als chönnti's by Churzem es Paar geh  
Us dene Lüütlene da, me wüft nüd, was na im Wäg stiend.  
Fröhli sprached's und lached, und Niemer hät si in Acht gnah,  
Dafz en jüngere Herr, dä lengeri Zyt scho im Egge  
Gsäße-n ist, nüd wyt ewäg, mit schüüli truirige-n Auge  
D'Selma wider und wider bitrachtet und äntli do usstah,  
Blafz wie-n e Lych, und langsam und tuuch zur Saaltüre dure  
Schlychet, und's nüd emal gseht, daß im gliche Moment iez es Fräulein

Ine chunt und usem Fueß en elstliche Herr ire folget.  
Beidi händ si en Platz i nächster Nachverschaft uusg'suecht  
Vu dere muntere Gsellschافت, doch hät sie die z'erste nüd g'achtet.  
Erst do lueged sie umme, wo plözhli der Emil halt uiffchnellt  
By dem Chlang vu der Stimm, wo näbet em: „Chällner, es Bier!“  
rüeft.

Währli, es herrscht e kän Zwysel, es ist ja wider das Fräulein,  
Das dem Emil so gsallt und das er möcht luege z'erwütsche.  
Adie Parthie iezeb, Selma! wie Charesalb näbet Rosoli  
Chunt sie mit eimal em vor, und hät er bis dato ä zimli  
Guet si na chönne verstelle, wott plözhli die Chunft en im Stich lah;  
Aemel chehrt er si um und laht die Andere sihe,  
Macht en ghorsame Diener dem Fräulein, das syner syts uuffstaht,  
Und mit verbintlichem Lächle dem Emil zerst, dänn der Gsellschaft  
Tüüs si verneiget und druuf mit unbifangener Amueth  
Kasch ihres Bierglas ergryst und's näbet dem Emil sys zuestellt.  
Er ist natürli etzücht, und nolens volens müend disi  
Au sich die Gsellschافت la gfalle, wänn scho sie nüd bsunders erbout sind.  
Aber 's Erstuune nimmt zue; dänn chuum hät das Fräulein ä Platz  
gnah,

Zieht sie es Etuili füre, mit Cigaretten ag'füllt,  
Und gaht der Emil denn aa, er möcht ere-n au e chli Füür gäh.  
Ob da der Emil etspricht? Wie ger n, das chame si tänke!  
Ebe-n eso öppis gsallt em, und ob ä die finsterste Wulche  
's Vaters Gsicht scho umhüllt und Blick wie flammmedi Blitzschläg  
Uf syni Nachberi falled, so lönd si die Beide nüd störe.  
Währed dem sie erzellt, wie lustig's am Masggebal gsy sei,  
Lueged mer sie e chli a, so werded er scho öppen druuf cho,  
Wer mer da vor is händ; dänn sicherli macht ä scho 's Uezer  
D'Lüüt cim meistetheils kanntli, das han i scho vilmal erfahre.  
Hät sie deet im Theater i sydener Robe si zeigt g'ha,  
Stäckt sie hüt völlig im Sammet und treit en Huet à la Rembrandt,

's Haar à la Finettli hanget bis tüüf ere-n abe-n i d'Stirne;  
Wahrschynndl sott das de Reiz na vu dene-n Auge-n erhöche,  
Die währli meh scho als frisch, fast fräch i der Wält une lueged.  
Crêmesarbni Spitzgarnitur und hellgälb uusgnähti Händsche  
Bilded e reized's ensemble und wurdid au ohni 's Brilliere  
Vu dene glänzige Steine, die d'Ohrering ziered und d'Brosche,  
Würfigsvoll uusggeh; 's ist wahr, die ganz Erschynig ist mödig,  
Und der Effäkt blybt nüd us by Lüüte, die sind wie der Emil;  
Eusereis sluzet hingäge, und 's tunkt ein schier — e chli gspässig! —  
— 's ist dur dä Zuewachs natürlí die Gsellschaft do ganz usem  
Gleis chö,

's Gspräch hät agsange stocke, und 's hät de Herr Wohlgimueth gly  
druuf

's Beiche g'geh gha zum Uusbruch, und disi folged em willig;  
Dänn es hät scho es Wyli sy Schwöster de Chopf e chli gschüttlet,  
Und schier gar überluut: „Rei, säg me-n ä, die Zyte!=n“ uusgrüeft.  
D'Selma ist meh nu erstuunt gsy und tuet ihre-n Auge chuum troue,  
(Ischi doch völlig na Chind, und hät e kci Ahnid vum — Fischfang)  
Daß so e vornämi Dam so unscheniert zuenenet siti;  
Aber sie tänkst halt, die känni der Emil iez gwüß na vu früener,  
Findi's drum ä ganz i der Ornid, daß er si so mit ere-n abgit.  
D'Yfersucht blaged sie nüd, das hämer durchuus nüd z'bifürche;  
Dänn troß der Artigkeit, die der Emil im Afang na zeigt hät,  
Bruuchti's etschide na meh, als üzeli agnehmi Forme,  
Um so e Selma z'erwerbe: es bruucht en gidigne Charakter!  
Aber dä manglet dem Emil, das hät de Herr Wohlgimueth scho gseh  
Us sym Vineh mit dem Fräulein; drum tanket er Gott iez im Stille,  
Daß er's zur Zyt na etdeckt hät und d'Selma na nüd angaschiert ist;  
Wüzt er si doch uf der Wält für sys Chind nüüt schlimmers z'erdänke,  
Als en ungsreuti Ch', wie's leider dere so vil git!  
Ersl rächt ist er iez froh, daß d'Selma die Abred nüd gwüßt hät;  
Dänn die ist munter und fröhli, se wie sie g'gange-n ist, heicho,

Hät e käs Aergerniß gnah a müütem und ha's nüd bigryfe,  
Daß d'Tante Broneggli gar eso helferet; 's wurd eine meine,  
's gieng sie fälber na a, so bhüet sie si über die Manne,  
Und über d'Wält überhaupt, so wie sie iez ebe de Lauf hät:  
Luxus, Biquemlichkeit, Gnußsucht und emanzipierti Bißräbig  
Nämm überhand einerhys und andershys Thorheit und Schwächi.  
Währli, es stönd na z'bifürche, daß d'Ehrbarkeit ganz usem Land flieh',  
Wänn sie vu deriger Gsellschافت eso in Schatte gstellt werdi;  
Und so en Junge, dä sott me na grad mit der Kueten mussiße,  
Daß er si nüd nu nüd schämi, nei, daß er na ordeli tick thüeg  
Mit ere so e Bikannitschافت: „ja, ja, das Bürschtl sott my sy“,  
Seit sie, und chlopset druf los (sie hät grad de Mantel in Hände,  
Dä sie jedesmal chlopset und bürstet, wänn sie en abtuet)  
„Dem wett i's Meisterli zeige“, — und wider chlopset sie tüchtig,  
Daß de Herr Wohlgimueth seit, er mein, es chönnt iez doch gnueg sy,  
Gar eso staubig sei's nüd im Palmegarte drin z'siße;  
Druff nimmt sie d'Bürste zur Hand und schmält bym Bürste na

„Wird me ne dänn nümme Meister, und sottid sie folge, so wänd s' nüd.  
Aber i gwahre-n, i chäm da z'wyt vum Tägšt ab im Yfer,  
Wänn i all's wett erzelle, was d'Tante Broneggli gseit hät. — —  
Wo do 's Herr Wohlgimuethes furt sind, se hät si der Emil im Stille  
Vorgnah, er well dänn de Vater scho luege für syni Plän z'gwünne;  
Blyb er iez nu nachli da und gnüüz er nachli der Umgang  
Vu dem herzige Fräulein, so werd er vu sälber dänn finde,  
Das sei ja grad, was me suechi, und besser chönt me's nüd weusche.  
Aber er hät si trumpiert: syn Vater ist fürchterli höh gsy,  
Und hät em sofort bidüüt't, sie Beede gangid iez au hei,  
Dänn er heb na es Wort mit em z'rede-n under vier Auge.

Das paßt dem Emil iez nüd und frangschemang seit er: „Ich blybe,  
„Mira gang du, wänn't witt, ich chumme dänn scho hei, wänn's Zyt  
ist.“

Mit dem chehrt er si wider der Nachbere zue, und die lächlet,  
Grüeft mit liechter Verbüügig und fahrt wider furt mit Erzelle.  
Da weder d'Zyt na der Ort sich zu=n ere=n Antwort wurd schicke,  
Wie sie uf so ene Red dem Emil vu Rächtswäge ghört hett,  
Schlucht syn Vater der Aerger halt abe=n und gaht syner Wäge,  
Nüd ohni halbluut em z'dräue, er well dänn morn mit em rächne.  
Das ficht der Emil nüd a; erst rächt wott er na si verwyle  
Und sin Groberigsplan grad iez scho i's Werk luege z'setze.  
's eisachst schynt em es souper, um's tête-à-tête völliger z'gnüüße, —  
D'Sphyschart ist guet b'stellt, und 's laht si das Fräulein i churzem erbätte  
Mit em z'halte=n und zeigt hym Nesse so syni Maniere,  
Daß sie i's Emil's Auge mit jeder Minute=n a Reiz gwünnt,  
Dänn er setzt halt uf Schliff und üszeri Forme de Hauptwerth.

's tunkt mi, es sei a der Zyt, daß ich ih iez doch efang sägi,  
Wer das Fräulein wol sei, das so der Emil cha blände:  
Melanie heißt sie, und ist e Person vu der liechtiste Sorte  
Leider, doch weifst sie nu z'guet, daß hütigstags ä de Liechtfinn  
Mues rächt „gibildet“ uusträte, sust cha me de Zwäck nüd erreiche;  
Und sie verstaht's dänn ä träffli, die sogenannt Bildig z'verwerthe:  
Sie cha latynisch und wältsch und weiz vum Sophokles z'rede,  
D'Ilias sei vum Homer, und hät vu Virgils Neneide  
Au scho g'hört, und drum schwärmt si für d'Dido und für den Ae-  
neas.

Griechisch wurd sie si kleide, wänn's nu au es Bitzeli agieng,  
(Aemel als Masgge, da wählt sie fast immer e griechisches Kostüm)  
Dänn sie hät d'Chunstgeschicht studiert, daher sie natürlí für's Male  
Wie=n ä für d'Bildhauerei e großes Enträssi an Tag leit.  
Au i der Musik, da stimmt sie famos mit em Geschmac vum Herr  
Emil,

Offebach, Suppe und Strauß sind ire am liebste, die andre  
Machet si z'geine vor Langwyl. Dänn weis si es Raile z'regiere,  
Dass es e Freud ist zum luege, und ist scho vélocipède gsahre —  
Churzum, es fehlt ere nüüt für Sand i d'Auge=n eim z'streue,  
Fehlti's nu nüd an Mittle, und stiend's, wie's vo=n usse de Schy  
hät !

Aber's fehlt würkli am Gald; i glaube, sie läbt nu — vun Schulde;  
Hundert an eis will i wette, dass gwüß na käs biželi zahlt ist  
Vu dere feine toilette, die-n eusere=n Emil so fezlet.  
Und was dä Goldschmuck bitrifft, se will i nu säge=n: im Basar  
Deet a der Wüeri hät's derig, i meine, 's Stuck chosti füfzig Kappe,  
Aber dänn wächslet me flyzig, sáb glänzt halt nu, se lang's neu ist!  
Drumm nimmt's ein währli nüd wunder, wann scho das Fräulein druf  
uusgaht,

Deppe=n en ryche Freier uufz'gable, dem sie als Mitgift  
Wyter nüüt bruuichti z'bringe=n als einzig en Sack volle — Schulde!  
Mänge hät scho abbiže=n am Angel, und 's ist em näch gstande,  
Dass sie en übercho hett; dänn hät er d'Lunte na g'roche,  
Und zieht yligst si zruck. „Wann's nu ä bym Emil wurd grathé!“  
Weuscht sie im Stille=n und meint, es gäb da en Goldfisch z'erhasche;  
Muess sie's nüd Allem nah' meine? De fryli, — doch tunkt's mi, sie  
seigid

An enand z'wage, die zwei, 's wurd Jedes gern 's Ander bitrüüge!

## V.

Zuefellig ist a dem Abig, vu dem i grad iezed erzellt ha,  
Au eusre Wilhäl'm i d'Tonhalle chö — mer händ en ja grad g'chennt —  
's hät en am Morge=n en Fründ ersuecht, ob er nüd ä wett z'Abig  
Zwüschet sibne=n und achte=n en da choge träffen, es wär em  
Höchli erwünscht, wil er gern möcht öppis mitem bispräche.  
Wie's die Verliebte dänn händ, so hät de Wilhäl'm natürli

Agnah, es heb die Bisprächig allwág e Beziehig uf d'Selma,  
Und es laht em fü Rue, er ist fast ganz us em Hüüsli,  
Und es nimmt is nüd wunder, wänn er scho lang vor de sibne  
Da i der Tonhalle sitzt und syni Gidanke verbscheidet.  
Währed dem er da wartet, so chömed zwee Herre-n i d'Nächi  
Vu=n em z'sitze, die läbhaft und halbluut mit enand reded,  
Und dem Verwerfe vu=n Hände, sowie dem Choppeschüttle nahe  
Z'urtheile, schynt's im e Punkt nüd leicht einer Meinig chönd werde.  
Chuum hett's de Wilhälm nu g'achtet, wänn nüd er e paarmal de Name  
„Selma“ ghört hetti nänne, do spitzt er perseh syni Dhre;  
Doch verstaht er just müüt, si fönd iez a nu na so flisme.  
Eismals gaht d'Thür wider uuf, und 's ist wahrhaftig — sy Selma,  
Die, na syner Vermuetig, vu Bape=n und Mamme bigleitet,  
Da in Saal yne tritt; er hät synen Auge chuum trouet.  
Aber zur Freud wird's em nüd, dänn ach, scho gönd ja die Herre  
Beed uf sie zue und heižed die Gsellschëft frünktli willkumme.  
Offebar händ sie s' erwartet, es mues en abgredti Sach sy,  
Dänn sie nämmed iez Platz, de jung Herr sitzt zue der Selma,  
Und der elter zum Bape, der Mamme grad gägenüber.  
Bald sind s' in yfrigem Gspräch, und d'Selma plauderet munter  
Mit irem Nachber und schynt halt glückli und seelevergnüegt z'sy!  
Alles das mues de Wilhälm iez gseh, und würg's em schier 's Herz ab,  
Alliwhl lueget er wider und alliwhl blybt er na sitze;  
Längstes hät er de Fründ und jegliche Abred vergässe,  
Gjeht und ghört uf der Wält halt müüt als ebe die Tochter,  
Die-n ihm ja niemals cha werde, das mues er fälber si säge,  
Ob er's ä grad nüd will glaube; dänn jede-n Augeblick zeigt em:  
Wänn's nüd e Bruutschëft scho i st, so mues es doch gwüß eini werde;  
Du häst müüt meh da z'hoffe, für dich ist d'Selma verlore!  
Aber er cha's nanig fasse-n und allipott gryst er a d'Stirne,  
Ob's em nüd öppe nu traumi; ach nei, es laht si nüd läugne,  
D'Würklichkeit stahrt em vor Auge-n und spannt e gruusam uf d'Folter.

Wie-n en ysige Sturm im Früelig die schwellede Chnospe  
Unbarmherzig erfüllt, na eh sie zur Blüete-n entfaltet,  
Alles Wachsthum zerstört und jedweder Hoffnig en Aend macht,  
So hät die Würlichkeit iez das Hoffnigsgärtli verwüestet,  
Das de Wilhäl'm im Herze sht etliche Tage sich agleit  
Hät und das er hiptlanzt mit allem, was schön ist uf Erde.  
Tantalusqual i der Brusl entschlüfft er si äntli zum Furtgah,  
Dann es wird i dem Saal em immer tumpfer und schwüeler ;  
Chuum vermag er na z'athme, und nu en Blick na uf d'Selma.  
Wirft er — ach wie voll Wehmueth — im Gah, dann wankt er zum  
Saal uus.

Trostlos und leer schynt em d'Wält, chuum wärth, na länger druf  
z'läbe !

Aber, Gottlob, er hät's Gefühl für d'Pflicht i dem Sturm doch nüd  
yb'bueßt;

Tänkti er iez nu a sich, so wär's em e-n uusgmacht Sach gsy,  
Daz er vu Züri wett furt, und zwar je belder, je lieber ;  
Mues er sust nüd ä risgiere, daß er das Bruutpaar na öppe  
Aträffe chönt am en Ort und namal die Folter erdulde ?  
Aber er tänkts a sy Mueter, die dann ja lei Stütze me hetti,  
Und dere-n einzige Trost in alte Tage-n er sy sott.  
Muethig kämpft er da Kampf, da schwer, zwüschet Neigig und Pflicht-  
gefühl,

Bis er de Sieg dann erringt, und mit eme feste „wie Gott will“  
Heilig si vornimmt, er well da guetswillig lehre-n entfäge.

---

Wurd i iez aber eu ageh, daß eusere Wilhäl'm vu do a  
Nieh meh a d'Selma nu tänkts und grad sie vergässe gha hetti,  
Wär's nüd der Warret gimäss, und wurdid er's gwüß ä nüd glaube.  
Nei, fini Liebi ist z'tüüf, sie laht si nüd nu so verwüsche,  
Wie-n uf der Tafle-n en Name-n, en g'chrydete-n, öppe me durlöscht!

Aber er hät si doch gwehrt und gsuecht die Gidanke z'verschüüche,  
Die-n em bisständig das Bild vu der Selma vor Auge wänd stelle.  
Bytewys g'slingt's em ä würkli und chan er si öppen vergässe,  
Dänn es hät glücklicherwys syn Meister vor Churzem e Bstellig  
Vum ene große Bilang übernah, die-n em d'Hend und Gidanke  
Volluuf bischäftiget hät und die-n em zum Grüble lä Byt laht.  
Amene Bytig dänn fryli, da chunt er scho öppen zum Gleis uus,  
Wänn er mues fürche, daß 's Tagblatt im Wuchebricht chönti d'Ver-  
lobig

Oder gar d'Trouig verhünde, vu dere, die-n em's hät atha!  
Widersträbed nu nimmt er, mit heimlichem Graue, das Blettli,  
Das syh Verhängniß chönt bringe, und wänn dänn per Zuefal e „Selma“  
Irged vu Stadt oder Land verhündt wird, so leit's e halt schlaflos,  
Ob's ächt die möchti sy, die-n er meint, oder ob nu e-n Andri;  
Allimal weckt das de Sturm und mues er uf 's Neu wider kämpfe.  
Aber es siegt de guet Wille, und wo druuf de Früelig is Land chunt,  
Mit syner liebliche Pracht und d'Bögeli singed in Zwyge,  
D'Bäum mit Blätte und Bluest si schmücked und d'Wise mit Blueme,  
Da ist doch in em die Lust zum Läbe-n ä wider erwachet,  
Die de Schöpser ja sälber de Mänschechinde-n is Herz leit.  
Heiterer lueget er dry, und ringer gaht d'Arbet vu Statte:  
Würkli hoffet er iez, er heb sini Schmerze verwerchet,  
Wo-n e so pyniget händ, und d'Wunde werd wieder vernarbe.  
Aber wie mängmal es Fünkli tüüf under der Nesché na mottet,  
Und 's nu es Windzüügli briucht, daß's lichterloh wider uufflammt:  
So lyt im Herze verborge-n e tüüfi, innigi Sähnsucht  
Nach dem erhoffete Glück, die nu uf gigäbene-n Allaß  
Wartet, um stärcher als je sich gälted z'mache; es hät au  
Chuum e paar Monet na gwährt, se find't si dä Allaß, und richtig:  
D'Wunde bricht wider uuf und tuot jetzt vil weener als früener!

S' ist ame sunnige-n Abig im Heumonct gsy, daß de Wilhälm  
Schlüünigt hät müese go Höngg im Ustrag vum Meister; dä hät em  
Sälber dringed bisole, er soll doch ja ä na 's Pöstli  
Luege z'binuhe womügli, dänn d'Zyt sei Gald für ihn dasmal,  
's hangi vil dervu ab, daß de Bricht vor de sibne na da sei;  
Wänn er si flyksi, se gäb's es. Natürli ist eusere Wilhälm  
Unverzügli uf d'Bei, dänn wäger, 's schlacht scho gly feusti,  
Und 's ist na wyt bis uf d'Post; er mües wie-n en Schuelerbueb  
springe.

Wie-n er uf d'Bahnhofbrugg ybüügt, so chunt em scho 's Pöstli etgäge,  
Aber er winkt mit der Hand: „Seh, hasted, wänn's ämel na Platz hät!“  
Drei Platz sind würkli na leer; de Konduktör hält, und de Wilhälm  
Schüüzt wie-n en Pfyl i de Wage; doch eb er nu d'Türe rächt zue hät,  
Fahrt em en Schräcken i Glider, daß er fast si am Polster mues hebe:  
Ist nüd die einzige Person, die da inne sitzt — euseri Selma?  
's wird em schier schwarz vor de-n Auge — daß ihm iez au das mues  
bigegne!

O, was gäb er nüd drum, er hönt hinderuz wider usé,  
Aber sie hät e scho gseh und hät e mit Höflichkeit grüeft gha;  
Drum blybt em wyters nüüt übrig, als ebe-n ä Platz z'nch, doch  
weißt er

Na e guets Wyli nüd wo; er mag nüd näbet si sihe  
Und na vil weniger möcht er, daß sie sys vis-à-vis abgäb,  
Dänn, ach, er gspürt's ja nu z'guet, wie-n ihm die Bigegnig im Herze  
Alli die Dual wider weckt, die-n er ganz überwunde scho g'glaubt hät.  
Aentli entschlüüzt er si doch und sitzt grad z'nächst zue der Türe,  
Aber er süüfzet debj eso us der innerste Tüüfi,  
Daß die gut Selma erschrickt und si gägen en chehrt und en aluegt.  
Fryli achtet er's nüd, dänn er thuet, wie wänn er die Geged  
Da um d'Reumülli ume na syner Läbtig nie gseh hett,  
D'Lüüt, wo verby gönd, fixiert er, wie wänn em de Herr Polizeichef  
Ustrag g'gheh hett, er mües em en Schelm goge signalisiere.

D'Selma wundret si nu, wie bleich und lyded er uusgsäch,  
Dänn sie hät en na känni und findet der Unterschied merkli  
Gägenem säbe-n Abig im Chrazplatz hinne bym Fästfüür ;  
Und wo dem erste Süüfzer vu Zyt z'Zyt anderi folged,  
Ebe so gwichtig und tüüs wie der erst, so schlüüft sie mit Rächt dnuus,  
's mües dä Herr unglückli sy, und hät drum e läbhafts Biduure.  
Ach, sie hät gar e guet's Herz, und wo sie mir irgend en Arme  
Oder Unglückliche gseht, so möcht si für's Läbe gern hälfe.  
„Wän i nu wüzt, was em fehlt“ — so tänkt sie und häd en grad  
welle

Theilnämed frage, was ihm dänn au so en Chumber bireiti:  
Aber da chunnt's ere plözli in Sinn, es sei nüd i der Ornig,  
Daß sie si damals nüd wyter um ihn bitümberet hebi,  
Wo-n er doch ire-n en Dienst, und das na en große, heb gleistet;  
Eigetli wär sie iez by-n em na rächt i der Schuld, und sie sott si  
Doch au erchäntli biwyse, scho vil z'lang heb sie's la astah.  
Aber iez hät sie das Gfühl vu dere vermeinte Versüümniß  
So i Verlägeheit bracht und macht sie i dem Grad bifange,  
Daß sie, je meh se si müeht, e passedi Uleitig z'finde  
Um mit dem Wilhälm i's Gspräch z'cho, wo mügli syn Chumber  
z'erfahre,

's nu um so minder vermag, und gar uüüt rächts ere-n yfallt.

„Seiti doch er nu z'erst öppis“ — doch unverwandt luegt er dur's  
Feister;

„Bitti, was chönt i ä säge?“ — sie cha doch vum Wetter nüd rede:  
's wär ä gar so banal, und zuerdem hät d'Sonne für's Unglück  
Gar kän sympathische Schy, vil besser paßt Rägen und Sturmwind.  
Widerum ghört sie en Süüfzer! — Scho sind's deet am Guet vu's  
Herr Schindler's

Dure bym änge Wäg: iez, Selma, muescht di dänn spuute!

Ach, sie weiß es nu z'guet, sie hät na knapp seuf Minute  
Zyt zue dem Herr öppis z'säge; es ist ere süttig und brüttig,

Aber sie find't e kä Wort, sie chunt si grad vor wie:n en Stockböhm.  
Jezed süüfzet sie sälber, und währti die Postfahrt no lenger,  
Gäb's zleist e förmis Duett vu Sopran- und Bariton-Süüfzre.  
Aber iez ischi am Ziel, sie mues nu in undere Lätte  
Und hät's dem Konduktör gseit, sie wünschi bym Strößli uusz'stige,  
Das gägem Berg use füert; er hät das pünktli in Acht guah,  
Hebet iez ebe deet still, und d'Selma mues phnli verläge  
A dem Herr dure zur Thür; dä hät si do sofort erhobe,  
Thuet ere sälber grad uuf und hüüt' ere höfli na's Schirmli,  
Das sie by:n ere għa hät und schier im Bergäf hett la ligge.  
Wie sie em's abnimmt und tanket, so lueget er gar so biwegli  
Und eso truuriq sie a, es trybt ere 's Wasser i d'Auge;  
Ernstli zürnt sie si sälber, daß sie si heb chönne so stockig  
Und eso ungfreat binäh, und bsunders dem Herr gägenüber,  
Däh na chönnt Aspruch erheben uf Dank und uf Theilnahm vun ire.  
's ist ere niene meh wohl, und alliwyl schwäbed die Auge  
Mit dem truuriqe Blick ere vor und suecht sie z'ercherndle,  
Was es wol möcht für Biwandtniż għa ha mit dem Herr und sym  
Unglück.

Guet eso, Selma! . . . . es ist mer, iez söng dä Wind dänn a währe,  
Der ä by dir sott das Fünkli vu Mithyd zur Liebi etflamme!  
Nüd, daß i's gspüri in Füeße, wie:n allimal, wänn druuf de Byswind  
Morndes wott choge blase; nä nei, 's sind anderi Zeiche,  
Ebe so sicher wie sāb, die da de Biwys mer a d'Hand gänd:  
Oder meined er nüd, es heb das e bsundri Bidüütig,  
Wänn d'Gidanke afönd, si mit einer Person nu na abgäh,  
Wäme nu eis Gsicht na gseht, wie mängs eim ä sust öppen vorhunt,  
Und sich Epsindig und Gfühl uf ebe das eint konzäntriered?  
Das ist de Fal by der Selma, und däh, dem's gilt, ist — de Wilhälm!  
Freu di, du Urme! iez taget's, iez wird dänn dyn Chummer bald wyche,  
Wie vo der Sunn ire Straale de Näbel, so tick er au sy mag.  
Aber er freut si na nüd, de Wilhälm; er sitzt i dem Pöflli

Bleicher na weder vorher, sys Herz iſt em voll zum Verspringe.  
Daß er der Selma heb wider iez müeſe bigegne, das chunnt em  
Vor, als wurd me-n en zensle; es tunnt en e grusami Füegig.  
Daß das de Wäg zu sym Glück sei, das chan er de fryſli nüd ahne!

## VI.

Wahrſchhyndli nimmt's ih doch wunder, wieso iez ä d'Selma i's Pöſtli  
Cho ſei brezis a dem Abig, und was möcht d'Veralaſſig gſy ſy.  
D'Sach iſt eisach eſo: ſie hät en epernte Verwandte,  
Wo ſcho ſyt Jahre-n es Güetli im undere Lätte biwohnt hät,  
Das er fälber bibout; er iſt en tüchtige Landwirth,  
Liferet Viles i d'Stadt, und was ſie dänn öppen bidörſed  
By's Herr Wohlgimueth's inne-n a Gmües oder Obſt für im Vorrath,  
Bſtellede's perſeh bym Herr Vetter Chueret; ſo ebe-n ä d'Chriesi,  
Wo d'Tante Broneggli bruucht zum Ymache, daß ſie im Winter  
Guet verſeh ſei mit Allem. Drum hät der Imbis do d'Selma  
Zue-n em müeſe go bſtelle; ſie wär z'Mittag ſcho gern g'gange,  
Erfli lauft ſie gern z'Fueſ und zweites hett ſie meh Zyt gha  
Um es paar Stündli im Garte z'verplaudere mitem Herr Vetter.  
Aber juſt wo ſie will furt, ſo chunt ſie en Bſuech cho verſuumme;  
Drum iſchi do mit dec Poſt, dänn ſpat wott ſie nüd uf de Heiwäg.  
's iſt juſt meiſtes es Fäſt gſy für d'Selma, wenn ſie hät törſe  
Zum Herr Vetter in Lätte; vu chli uuf iſt sääb 's Eldorado  
Für iri Chindeträum gſy, dänn meiſtes hät er e Gueſthath  
Irged vu-n ere-n Art ſym „liebe Chind“ gſuecht z'erwyſe.  
Wo ſie „es Chind“ na gſy iſt, händ d'Beeriftüüdli im Garte,  
D'Chriesi und d'Bire-n und d'Pſörſi, und d'Zwätzchge-n und d'Nusſe-n  
und d'Pſlume  
D'Alziehigſchraſt uusg'üebt und ſind z'Gibot ere gſtande;  
Spöter ſind's d'Bienli im Ständer und d'Bluemee-n, e prächtigi  
Sammlig

Die-n er vu Summerbögle-n und Chäfere gha hät im Pufert,  
Was sie am meiste verwylt; druiuf chömed d'Büecher a d'Reihe.  
O, was isch das für es Glück gsy, am heimligste Blätzli im Garte  
Under der Hölderelaube so ungstört törse go läse!  
Gern tänklt sie jederzyt dra; doch syt sie na elter ist worde,  
D'Chindeschueh uusträte sind und sie de-n Erwachsne sich byg'sellt,  
Isches die eige Person vum Herr Better, sy rychi Erfahrig  
Und syh ehrewärth Wäse, was d'Selma em ahängli gmacht hät.  
Hüt aber isch's nüd wie sust: statt daß sie mit ylige Schritte  
Fröhli dur's Wägli uuf gaht und scho vu wytem erßpärbret,  
Ob sie de Better nüd öppen im Garte neime-n erblicki,  
Gaht sie hüt langsam und tuich und lueget verstuunet an Bode,  
Staht alli Augeblick still; es tunkt ein, sie mües si fast bjinne,  
Wo sie eigetli hi sott und was sie dänn deet ä heb welle.  
's schynt, es chöm ere z'Sinn; sie gaht mit festere Schritte  
Dur de Garte-n is Huus, und chuum bitritt sie ä d'Schwelle,  
Chunt grad d'Ursel d'Stäg ab, en ur-ur-erde-n alt's Meitli;  
Bi 's Herr Chuerete-n Eltere hät si scho dienet, und d'Selma  
Hät scho vu Chindsbeine-n a bi-n ire als Herzchäfer g'gulte.  
„Bis mer Gottwilche-n ä, Chind! I hä die vorderig Wuche  
„Gwüß all Tag scho erhoffet, de chomist will's Gott emal abe!  
„Hest, mer händ wäger rächt planget; nei, bis deddoch ä Gottwilche!“  
Seit sie, und d'Selma grüeft früntli, doch nüd mit dem heitere Lächle,  
Das iri Büg sust erlüüchtet, so oft sie das seeleguet Gsicht gseht  
Vu dere-n Ursel, die sie als Buutechind treit hät in Aerme.  
Zezed chunt grad de Herr Better, und chuum, daß er d'Selma nu  
gseh hät

Under der Huusthüre stah, so strahlet's ganz Gsicht em vor Freude;  
Gleitig chunt er dether und heiñt sie vu Herze willkumme,  
Nimmt sie grad by der Hand und führt sie ufe-n i d'Stube.  
Heimelig isches und trouli, me tuischti sie nüd an en Salong,  
Da i der Wohnstube gsy; zwar d'Yrichtig ländli und eisach:

Ringsum härthölzis Täfer, zur Bierrat etliche Bilder,  
Die-n us der Schwyzergschicht theils, und theils us de biblische Geschichte  
Ihre Gagestand händ; e glänzigs, nuzbäumis Pufert  
Nimmt der Chreplatz h, und obe die altvät'risch Wanduh'r.  
Deet usem Feisterbank vorne lyt d'Chaz ame Kugel und spuelet;  
Alles ist friedli und still; es ranket es Ebheu um d'Feister;  
Nei, und was für en Ussicht! me find't nüd grad neime e schön'ri,  
Ueber d'Stadt uf de See und i d'Berg, wo-n im Abigrot glänzed.  
O, wie so mängmal hät d'Selma si scho a dem Ablick erlabet,  
Und hät amel als Chind das „Gold'ne Abendsomm“ agstimmt;  
Hüt aber achtet sie chuum uf die Pracht, wo vor ere dalyt,  
Ist ä nüd gsprächig wie just und schynt mer nu halb uf das z'lose,  
Was de Herr Vetter sie fraget und was er druiuf ire-n erzellt hät.  
Bald gönd sie abe-n in Garte-n, und d'Selma mueß d'Chriesi versueche,  
Grad ase frisch abem Baum, sie hät si scho gester druiuf gfreut gha;  
Aber 's git nüt us der Freud: chuum weißt sie, sind's Nuß oder  
Depsel,

Wo sie versuecht wie-n im Traum, und hett sicher d'Vstellig vergässe,  
Wänn de Herr Vetter nüd wüsst, daß d'Selma grad dezwäge cho wär.  
's ist en alljährliche Chehr, und meistes hät er na g'wartet  
Mit dem Günne drushi; und git ere dänn vu de schönste  
Zum Versueche mit hei, dänn d'Tante Bronegg verlaht si  
Sicherli druiuf und bstellt zwee Tag vorher scho e Wähe.

Währed dem sie iez da im Baumgarte hinne hantiered,  
Mueß i emal echli b'schrybe, wie-n euse Herr Chueret au usgsäch:  
's ist en stattliche Ma, en Junggesell uusgänds de Füfzge,  
Mit eme früntliche Esicht, doch sangt de Bart scho a z'graane;  
's Haar isch ä scho meliert, doch d'Oberhand bhaltet na 's dunkel,  
Und e Esichtsfarb debi, so frisch und blühed, mäng Junge  
Tuuschi syn Bleichschnabel dra; es Paar treuherzigi Auge,  
Wo verständig und chlar und bider i d'Wält use lueged.  
Gang und Haltig sind fest, me gäb em wohl zähe Jahr minder;

Daß er so chrestig no ist, verdankt er sym flyzige Schaffe!  
Grad und bieder ist d'G'sinnig, verständig und fest de Charakter,  
Offe-n und frünli sys Wäse; käs Wunder, daß d'Selma en gern hät.  
Rächnet me dänn na dezue, daß d'Fründscheft, vil meh als d'Ver-  
wandtscheft,

Ihn und de Baba sht Jahre scho zsämmegfüert hät und verbunde,  
Findt me gwüß völlig bigryfli, daß d'Selma da sei wie diheime,  
Und de Herr Vetter ä sälber die Tochter bitrachtet wie=n eige.  
Und drum bimerkt er's ä gly, daß 's Chind hüt nüd ist wie gwöndli,  
Uuffalled still und zerstreut; es thuet ja wahrhaftig käs Lächli.  
Und ist doch just eso fröhli und heiter, se frünli und gsprächig.  
„'s ist öppis“ tänkt de Herr Chueret, „mit euferem Chind!“ und im  
Stille

Nimmt er zuegliche si vor, das „öppis“ womügli z'ergründe;  
Halb und halb schwanet's em scho; dänn d'Selma ist chürzli nüünzächni  
Gsy, und da chunt's öppe vor, daß d'Liebi ganz sachti si yschlycht  
S so e jugetli's Herz — er hät das ja selber erfahre —  
Und wie sie da dänn rumoret und schier de Verstand uf de Chopf stellt,  
Weißt me halt nüd, bis me's merkt, und dänn ist scho nümme guet  
wehre.

Item, er bschlüüzt, er well förschle, doch eb er d'Sunde na asezt,  
Chunt die alt Ursel cho brichtēn, es wünschi e Frau mitem z'rede,  
Die-n e scho öppe-n emal in Aspruch gnah heb, und bätti,  
Wänn's em nüd ung'läge sei, se möcht er dedoch ä se guet sy,  
Und ere-n ablose gschwind, sie well en gwüß nüd lang versuumt.  
G'läge-n isch's em just nüd, das mues i scho gsthah; aber glychwohl  
Seit er zur Selma druuf: „Gäll, de nimmst mer's nüd übel, i will  
doch

„Gschwind irem Allige Ghör gäh; i kann si und weiß scho zum vorius,  
„Daß sie Bystand und Trost cha bruiche, drum will i etspräche.  
„Chumme bald wider abe-n, und underdeß laß der's nu b'liebe,  
„Chriesi hät's da, se vil d'witt!“ Er gaht überufe, doch d'Selma

Hät vu der früntliche Mahnig nüüt ghört; sie achtet's und gseht's nüd,  
Daß si d'Ursel himüeh't, en Ast voll vun schönste z'erlange  
Um ere's sälber az'büüte; sie laht sie halt strecke=n und rangge,  
Thuet nüd es Wänkli debh und stuunet verlore=n i d'Wise;  
Fahrt erschrecket dänn z'sämme, wo d'Ursel seit: „es git's gwüß nüd,  
„Nimm usem Chratte die schönste; doch bitti, säg ä, was fehlt der?“  
„„Fehle? Es fehlt mer gwüß nüüt! I glaube . . . i meine . . . .  
i weiß nüd . . . . ““

Garet sie gtaggelig use=n und trout si nüd d'Ursel az'luege;  
Die aber laht si's nüd näh, da stäckt öppis Schlimms gwüß derhinder:  
„Thuet der de Chops öppe weh? De machst e so stuunigi Auge,  
„D'Bagge sind wäger so roth wie=n euseri Ebbeer=Depfel!  
„Beig, was häst ä für Händ?“ „„Hä suuberi!““ lächlet druuf d'Selma,  
Wo=n ere d'Ursel grad heed in iri chnochige Finger  
Nimmt und hinderrux suecht, de Puls ä grad e chli z'gryfe.  
„Ursel, bis du nu ruhig, 's ist allwág nüüt vu Bidüütig;  
„Laß di nüd störe=n, i sihe=n iez nachli i d'Laube go warte,  
„Bis de Herr Vetter dänn chunt, 's wird sicher nümme lang währe!“  
D'Ursel schüttlet de Chops und gaht mit triurigem Herze  
Wider a d'Arbet in Gmüesgarte dure=n und sinnet und süüfszet:  
„'s mues öppis sy mit dem Chind! I gseh=n und i weiß und i merk es,  
„Aber 's weißt sälber nüd was; chunt's ächt ä d'Masere=n über?  
„Myn Gott, wie wär das so triurig!“ und bitterli faht sie a schluchze,  
Laht iri Sprützchante stah, und bschüttet iez d'Böhndli mit Thräne.  
„Wann i das Chind müeßt verlüüre, es würgti mer wäger schier  
's Herz ab!

„Aber es fehlt si gwüß nüd; 's sind ganz die g'fiebrige Bagge,  
„Und dä gstuunig styf Blick, wo 's Elsbethli sälig ä gha hät,  
„Und das veränderet Wäse; ach myn Gott, my herzesguet Selma!“  
Tüüf im Znnre bitrüebt wüscht d'Ursel si Thräne=n um Thräne  
Mit irem Rockermel bald, und bald mit der Schooß us de=n Auge.  
Aber lachd mer nu nüd, ihr Lüüt! i will's ih nu säge,

Daß si die guet Seel vu Ursel mit Grund vor de Mas're tuet fürche:  
's sind iez etli füszg Jahr, se=n isschi als nüüb'bachni Chindsmagd  
Yträte, wie=n i scho gseit ha, by=n Eltere da vum Herr Chueret;  
Doz'mal ist er es Büebli na gsy vu-n öppe drü Jahre,  
Und hät es Schwösterli gha, na jünger als er; 's ist es Chind gsy,  
Lieblicher chame nüüt gseh: e blondlockigs, blauäugigs Schatzli,  
Chäch und busper und früntli, das bald dem Ursi sy's Herzblatt  
Worde-n ist, aber au ihm aghanget ist schier wie der Mueter.  
's Jahr druuf gönd d'Masere=n umme, bösartiger leider als lang nie;  
Und ame=n Imbis sitzt 's Bethli so tuich und gspäffig im Winkel,  
Lueget 's Ursi nüd a und wott mitem Büsi nüd gohpe,  
Stoßt de Ringgi ewäg und lueget styf in es Eggli,  
D'Bäggli füürzäuselroth und d'Händli, me chönt si dra bränne;  
Z'Macht chunt der Uusschlag mit Macht, und eb e Wuche vergange,  
Isches an Masere gstorbe; und 's Ursi, das cha si chuum fasse,  
Schlicht umenand wie=n en Schatte=n, und lang goht's, bis i die Schickig  
Sie sich ergäh hät; doch für ihrer Läbtig mues si dra tänke.  
Und i glaube, wänn hüt de Herr Chueret si öppe wurd bhebe,  
Daß er chlagti, er heb im Chops oder suß neime Schmerze,  
Wurd eusi Ursel halt meine=n, iez chöm er gwüß d'Masere=n über.  
D'Selma hät's nie gha als Chind, was Wunder, wänn d'Ursel iez  
Angst hät,  
Und das veränderet Wäse=n als Chranketserschynige=n uusdüüt't?  
Glücklicherwys ohni Ursach; 's Chind sitzt i der Holderelaube,  
's nimmt si iez z'sämme, so guet es will gah, es möcht um lä Gälde, daß  
Deppe na gar de Herr Better ihn's frogi, was es ä ha möcht,  
's wurd's erschröckli scheniere=n und 's wüft uf der Wält nüd, was  
jäge . . .  
Zustemänt chunt er zum Huus uus; er hät schynt's die Frau scho ver=  
bscheidet,  
Rüeft ere nahe, si soll i Gott's Name nachli Gidult ha,  
Einstwyle löß si nüüt mache, doch well er das Synig gwüß gern thue.

Druuf so erzellt er der Selma der Frau iri Lag und d'Biwandtniſz,  
Die's mit dem Aſueche heb, 's ist e langi und triurigi Geschicht g'sy.  
„Was i vermag, will i thue“, ſo ſchluūft er dānn ſi Erzelig;  
„Ghulſe mu es iez da werde, zum Uezerſte wott i's nūd cho lah.“  
Trotz dere tröstliche-n Uuſſicht hält d'Selma ſi nanig erholet  
Vu dere tüüfe Biwegig, die gwüß ere 's Mitlyd verursacht,  
Das ſie epſindt mit der Frau und irem triurige Schicksal;  
Aemel ſüūſet ſie ſchwer und wünscht mit der Hand über d'Auge,  
Schynt au ganz ernſtli bimüeht, e Löſig irersyts z'finde;  
Schwygſam und ſtill ſitzt ſie da und iſt i Gidanke verſunke.  
Endli ermannt ſi ſich doch und ſeit mit lysem Erröthe,  
Ja, die Frau chönn ſi duure, und zueglych truct ſie es Gälßtück  
Irem Verwandte-n i d'Hand, er ſoll's für die Frau dānn verwände,  
Wie-n er's für paſſed eracht. Es iſt dem Herr Chueret nūüt Neus gsy  
Deppenemal für en Arms e Gab vu ſym Chind in Epsang z'näh;  
Weißt's ja doch wol, daß er immer Bidürſtigi hält z'unterſtütze,  
Und da hilft's herzli gern mit; doch daß es ä gar ſo bitruebt iſt,  
— 's cha ja de Thräne chuum wehre — das tunkt e dānn doch öppis  
ungwont's.

D'Selma gaht gly druuf durhei, und 's hält ſi's de Vetter nūd näh lah,  
Sie na es Stuck wyt z'bigleite, bis deet gägem Drahtſchmidli für'e;  
— 's Chörbli iſt ordeli ſchwer mit de Chriesene drin zum Verſueche —  
Aber ſo ſyn er au förfchlet, ſo bringt er doch nūüt in Erfahrig,  
D'Selma iſt eifilbig blibe; doch nimmt er juſt das für es Zeiche,  
's chönti sy Richtigkeit ha, und bſchluūft drum im Stille-n, er well dānn  
Morn, wänn er doch mües i d'Stadt, ſyn Vetter Wohlgimueth bſueche,  
Und vum ſäbe-n erfahre, was göng; er nimmt drum iez Abschied.  
's Chind bidankt ſi und wandlet, i tüüfe Gidanke verlore,  
Alsgmach heime zue. Iſt ächt würkli der Frau ihres Schicksal  
D'Urfach vu dere Truur? I glaub, 's mues en andere Grund ha!  
Allerdings wüssed mer ja, daß d'Selma e mitlydigs Herz hält,  
Und daß ſie gwüß ohni Theilnahm nie blybt, wenn Anderi lyded;

Aber wo hüt de Herr Vetter nu afah rede vu-n „Unglück“  
Schwäbt ere sofort ä wider dä chummervoll Blick vu dem Herr deet  
Usen Pöstli vor Auge-n und dem händ die Thräne do g'gulte.  
„Ach, wie viel Unglück uf Erde“, dänkt d'Selma, „und chame nüd hälse!  
„Ist ächt sy Mueter au arm? syn Vater . . . mer wänd's doch nüd hoffe!  
„Wird ene-n öppen au pfändt, und ist er darum so traurig?  
„Ach, chönt me da doch ä hälse! Wie gern wett i mynersyts bystah!  
„Aber wie cha me's erfahre, wo's fehlt, und ob me chönt hälse!“  
Was si ä d'Selma erbänkt, und was für Plän sie au uüssinnt,  
Keine-n erwyst si als taugli; sie mues mit der Trüebhal im Herze,  
Und verfolgt vu dem Blick, diheime Rapport iez erstatte:  
Was de Herr Vetter Guet's läb' und d'Ursel irersyts machi?  
Ob ä d'Chriesi hüür süeß? — me laht si d'Antwort grad sälber  
Us dem Chörbli da gäh, und rüemt dem Herr Vetter sy Güeti —  
„Weisch nüd, hät er im Sinn, is bald emal ächt choge z'bueche?“  
Hät d'Tante Broneggli gfraget, und schynt es bižli ettüüscht z'sy,  
Wo-n ere d'Selma do seit, er heb si nüd uusgsproche drüber.  
's sind just d'Visite nüd grad e Liebhaberei vu der Tante,  
— 's git amel Tritt usem Teppich und Chreß uf de frischgewichste  
Böde —

Aber de Vetter im Lätte, de Chueret! da macht me-n en Uusnahm!  
Dä törst si meinigitrouen, e förmlich i Unornig z'mache,  
D'Bronegg wurd'i nüd böss; sie iſt em gar grüüsli gwoge! —  
D'Selma iſt müed und hät Chopfweh, drum hät sie dem Baba Guet-  
nacht gweuscht

Und au der Tante-n und gaht is Schlafzimmer uſe, vil früener,  
Als das gwöndli suſt gscheht, doch iſch ere nanig um's schlafe;  
Friedli und still schynt de Mond, und d'Selma sitzt nachli a's Feister  
Und durläbt in Gedanke das hütig Ereignis iez namal:  
Sicht mit dem Herr na im Pöſtli — sie gſeht e lybhaftig vor Auge  
Mit sym traurige Gſicht — und fühlt e Sehnsucht im Herze,  
Dere sie gar e kän Name-n und gar e kä Heiwyſig gäh cha!

O, was gäb sie nüd drum, sie chönt die Halbstund wider zrucknäh,  
Die sie so ungschickt binützt hät; iez wüft sie sie besser z'binütze!  
Ach, was wüft sie nüd alles vu Trost und vu Teilnahm — so meint sie —  
Z'rede mit em, und chönt villicht em bihülfli zum Glück sy! —  
Heb nu lei Chummer, mi gueti, es ist na nüüt dra verspötet!

## VII.

's ist ä chuum vieri de Morge, se=n ist's Herr Chuerete=n Ursel  
Schö uf de Beine=n und tüüslet dur's Huus ab und tripplet in Garte,  
Um wider hbringe z'chönne, was gester sie 's erstmal versuumt hät:  
Z'Abig ist d'Selma ja furt und hät usem Garte kän Struuß gha,  
Das ist no gar nie passiert, selang si d'Ursel wüft z'tänke!  
„Fryli, das mues me=n ä säge, 's ist gester halt gar nüd wie sust gsy:  
„'s Chind hät ä gar kā Nodiz gnah vu=n Allem, wo's sust eso gfreut hät!  
„Deppis ist wäger im Thue! wänn's nu de Herr Chueret verrathe  
„Hät mit syner Vermuetig, und's ämel kän schlimmere Grund hät!  
„Nei, wänn das Chind au e Bruut gäb! i tarf gwüß schier gar nüd  
dra tänke!

„Aber es ist doch na besser, als wänn's müeßt an Masere sterbe!  
„Wellewäg hämmer's verlore!“ Druf fangt si Blueme=n a z'günne,  
Meienägeli, Rose, Resede=n und Fuchsiezwygli,  
Und na sust allerhand, was duftet und blüehst hät im Garte.  
Au die Verspötig vum Meie=n ist gar e kän Schade für d'Selma:  
Hett ere d'Ursel gester, wie gwohnt, eine b'bunde=n, i fürche,  
I dere düstere Stimmig wär's fast es Leidbouquet worde;  
Hüt tänkt sie iez an e Bruut und bindt dä Struuß eso stattli,  
Dafz me=n e füegli chönt uf de Tauffstei stelle=n am Hochfig;  
Allwäg hät d'Selma e Freud, en hüt vum Herr Vetter z'epsange.  
„Aber wie chunt's ä, dafz d'Ursel“ — wurd öppe=n en Läser mi frage —  
„Vu dere Bruutscheft meh weißt, als d'Selma sälber, die's agaht?“  
Gäb i dem Frager zur Antwort: „Da ist de Herr Chueret dra Schuld gsy!“

Nächt hät no, wie mer scho wüssed, de Better d'Selma bgleitet!  
D'Ursel ḡa's fast nüd erwarte, bis hei er zum Nachteſſe ḡo ist;  
Und wo sie z'sämme am Tisch sind, do ḡan si's halt nümme verhebe,  
Lunt ire Chumber la z'werde-n, und seit: „Ach myn Gott, Herr Chueret,  
„'s ist neime-n öppis mit euserem Chind, Ihr werded's ä gmerkt ha,  
„Gäld, es wird is gwüß ḡrank! ḡunt's ächt . . . ä . . . d'Masere-n  
über?“

Whter bringt sie nüüt use-n, es schnüert de Hals ere z'sämme,  
Bloß a das Unglück nu z'tänke; au hät de Herr Chueret nüd glachet,  
('s zudt em nu so um's Muul) er möcht die guet Ursel nüd kränke,  
Weißt er ja doch, daß die Furcht im Zusammenhang steht mit der Liebi,  
Die sy Ursel der Selma etgäge bringt scho syt Jahre.

„Bhuetis nei, Ursel, was tänfst ä!“ hät druuf ire Meister sie tröstet,  
„Weischt, es ist ja läs Chind meh; da städt öppis anders derhinder:  
„'s wird um en Hüüret si händle, zum wenigste möcht i's vermuethe;  
„'s ist mer, i heb scho dä Früelig emal so en Ton ghöre lüüte,  
„'s sei en Freier um d'Wäg, doch syder hät nüüt meh verluntet,  
„Und i ha mi scho gfreut, es blyb wider alles by'm Alte.

„Morn gah-n i zytli i d'Stadt, villicht vernimm i na nächers,  
„Bis für einstwyle nu ruhig und mach der lä schweli Gidanke!“  
Das dient der Ursel zum Trost, doch ḡa sie's halt schier nüd erwarte,  
Bis ire Herr ere morn na öppis bstimmters wüß z'brichte.

Gschlaſe hät sie nüd vil, und eb d'Sunn am Himmel na gſtande,  
Zſchi mit ire Gidanke scho, wie mer gſend, by der Selma  
Und der vermeintliche Brüutscheſt; i glaube-n im Geiſt rüst't sie d'Mahlzyt  
Scho, die sie ha wott, wann 's Chind syn Brüüggem ḡunt choge zeige.

---

Elichī Stund ſind vergange-n, es ſiht de Herr Chueret bym z'Morge,  
Und überleit, wie-n er ḡönt am ringſte-n und beſte zum Ziel ḡo!  
Zweierlei möcht er gern wüſze-n: er hofft, vum Herr Wohlgimueth z'ghöre,  
Ob ächt würkli für d'Selma en Hüüret in Uuſicht gnah worde,

Und, wänn das dänn der Fal, mit wem ächt? Es ist em in Sinn cho,  
Nächt, by dem Gspräch mit der Ursel, es sei vum e gwüze Herr Emil  
D'Ned gsy, wänn er nüd irri, dä Früelig; de Suh vum e Fründ sei's  
Vum Herr Wohlgimueth. Aber, gult's dä, poz tuusige Wätti,  
Da müeßt er wehren eb's z'spat wär! 's ist ja dänn sicher erwise:  
's weißt de Herr Wohlgimueth nüd, daß der Emil en lockere Zeisig  
Ist, und syh Wäse-n allwág zu der Selma gar nüd wurd passe;  
Schüüli höch hät er's im Chopf und schüüli nider im Seckel,  
Und das thuet währli kä guet, mer händ davü Byspiel zur Gniuegi:  
's ist scho Mänge verdorbe, nu wil er nüd glehrt hät by Zyte  
Nach syner Tecki si z'strecke-n und alliwyl höher hät welle.  
Hauptsächli ist i der Fröndi das Bürstli so meisterlos worde,  
Und hät Gwonete heibbracht, die ganz verwerfli erschyned.  
's weißt de Herr Chueret das alles us zueverläßigster Quälle.  
Zudem hät er vernäh, es heb de Herr Emil e Liebscheft  
Usen sächszähte Jahrhundert im Schwertchällerstübli azettlet;  
's sei für bstimmt nüd die erst, und au die lefscht nüd, vermuethli!  
(Wol, wänn das d'Melanie ghört, daß ire dä Goldfisch etgah wott!! . . .  
Nu, se gschäch ämel nüud Bösers! sie mues drum nanig verzage:  
Höbert & Compagnie händ vil fertigi Herre-n uf Lager,  
Und me cha da nu säge, wie vil Vermöge me weuschi.)  
's tunkt de Herr Chueret, 's sei da Grund gnueg zum warne vorhande,  
Und er hoffet dänn au, es werd die Warnig nüd z'spat cho.  
Unwiderrueflich sei's nanig, sust hett er scho Känntniß erhalte,  
Aber immerhi mißli! dänn 's schyni, daß d'Selma verliebt sei,  
Und da thüeg's em dänn weh, dem Chind sy Freud go z'verderbe;  
Doch gibüüti em's d'Pflicht! Es müeßt de Herr Chueret dä Ma nüd  
Sy, däh-n er ist, wänn er deßhalb, wil's Unagnehm's mitbringt, e  
Pflicht wett  
Underlah, sunderheitli wänn's Lüüt agaht, die=n em lieb sind;  
Thät er's ja doch gäge Fröndi, wilgschwigi da! —  
's hät der Ursel

Schüüli pressiert, daß er gang, und doch sitzt de Herr hüt e Lengi  
A sym Käfi, wie nie; sie stämpflet und füselet um,  
Chunt all Augeblick wider cho luege=n, ob er na da sei  
Oder iez äntli dänn göng; und z'letscht cha sic's nümme verhebe:  
„s ist scho bald sibni, Herr Chueret, und 's ist mer, dä Struuß föng a  
lampe,

„Wänner na lenger wänd warte, se stelli e namal i's Wasser“  
Seit sie, doch ist das nüd nöthig; es hät ires Stupfe schynt's g'fruchtet,  
Aemel staht de Herr uuf und seit, sie soll dänn nüd warte  
Uf en mit dem z'Mittag, sie soll denn nu ässe, wänn's Zyt sei.  
Druuf se nimmt er sin Huet, seit Bhüetigott, reist d'Stäge=n ab und  
Gah mit ylige Schritte der Stadt etgäge=n und finnet,  
Wie=n er die Reihefolg well vu syne Gschäfte vertheile.  
's wird wol Niemer vermuethe=n, es werd de Herr Chueret am Morge  
Gly na de sibne scho welle 's Herr Wohlgimueth's goge bsueche,  
Bhüetis nei! sääb weißt er scho, daß das i der Stadt nüd de Bruich ist,  
Sunder er hät halt na suß allerhand für Bzorgige z'mache;  
's git em z'studiere=n und z'tänke; er cha si hüt nüd, wie suß gwöndli,  
Underwägs abgäh mit luege, wie's ringsum stönd i de Gärte,  
Wo sie guet i der Ornig, und wo sie verliederlet werdid;  
Ob dem Nachber syn Wiswachs Erfolg vu dem chünftliche Dünger  
Uufzwyse heb, den er chürzli emi ag'rathé hät zur Verwändig;  
Ob ä 's Gmeindamme's Obstbäum i besserem Zustand hüür seigid,  
Weder fern um die Zyt; und ob si dä Same biwährt heb,  
Däh-n er us Engelland bschickt und under Etli vertheilt hät.  
Alles das gseht er hüt nüd; es bschäftiged syni Gidanke  
Einzig das Gschick vu der Frau, und dänn dem Chind sy Biwandtniſ.

---

Doch de Herr Chueret hät hüt e lä G'ling g'ha und gar nüd vil uus-  
gricht,  
Weder für's eint na für's ander; dänn in Biträff vu der Selma

Weißt er am Abig sovil wie vorher: Sÿn Fründ ist erstuunt gsy,  
Wo-n er erzellt, was er gester heb g'merklt; er heb e ſei Ahnig,  
Wen öppe 's Chind chönnt im Sinn ha, vum Emil ſei, z'säge, nie  
d'Ned gsy,

Aemel dem Chind gägenüber, und hät em erzellt, wie's dä Früelig  
G'gange ſei — wie mer ja wüssed — deet i der Tonhalle=n uſſe.  
Wänn ä wyter nüüd wär, als was me dozman erfahre,  
Tunkti's en meh ſcho als gnueg, um jedi Verbindig abzlähne.  
D'Selma ſei ja z'verständig, als daß ſie wett öppis erzwinge,  
Wämere darthue chönn, daß 's ire durchuuß nüd zum Heil wär,  
Sälbſt wänn fie würkli verliebt ſei; doch chön er das ſicher nüd glaube,  
Jeſ, eſo ſpat hinnedry, dänn ſynerzht wurd me's ſcho gmerkt ha.  
Immerhi hät er dem Better ſy wohlgmeint Warnig verdanket  
Und hät ſi vorgnah, er well au ſynerſyts d'Auge=n iez off ha.  
Au für die Frau iſt's Herr Chueret's Vimüehig erfolglos hüt blibe,  
Niene hät's ordliche B'ſcheid g'gäh: me hät en uſ's warte vertröstet.  
's nimmt ein drum ſicher nüd wunder, wänn ſcho de Herr Chueret am  
Abig

Wider i tüufem Sinne ſys Pfyfli graucht hät im Garte.  
Fryli, meng alti Grinn'rig iſt hüt wider wach in em worde,  
Und er tänkli a die Zyt, die ſchönſt iſt es gsy vu ſym Läbe,  
Wo-n au er einſt dä Traum, dä goldi, vu Glück und vu Liebi  
Traumt hät i ſyner Juged; und doch, wie jo anderſt iſch's worde!  
Dozman hät er nüd gmeint, daß er i de=n eltere Tage  
Na eſo einsam werd ſy, und Niemer ſy eige werd ghöre.  
Ach, er hät's anderſt im Sinn gha! und die, die=n er hüt wider gſeh hät,  
Weckt em d'Grinnerig uuf: 's iſt d'Bronegg, 's Herr Wohlgimueth's  
Schwöſter.

Aber hämer nüd ghört, au ſie ſei ihm eſo gwoge?  
Bitti, wo hät's ächt ä gſehlt, daß da fü Verbindig iſt z'Stand ḥo?  
D'Bronegg chaſs is erzelle, es iſt ſi allwäg ſcho g'roue,  
Daß ſie im Liechtfinn der Juged, in eifeltig tummer Verbländig

Hät ihres Läbesglück prysg'gäh, und nüd nu ires — das gspürt sie —  
Nei, au 's Herr Chuerete sys, — se-n oft sie en öppe na gseh hät.  
Wo sie e jungi Tochter na gsy ist, so alt wie iez d'Selma,  
Händ sie's scho zämmme guet chönne-n und d'Eltere händ e Verbindig  
Würkli in Uussicht gnah gha; er ist en bildhübsche Burscht gsy,  
Und ist just i dem Früelig i d'Lehr yträte-n im Strichof,  
Um syhi Studie z'mache-n als Landwirth; d'Bronegg hät's wol gwüft,  
Und hett für's Läbe gern au dä Vetter als „Sännebueb“ gseh gha,  
Dänn sie stellt si en vor, so wie me's malet in Helge:  
Churzi, läderni Hösli, en liechte-n elbene Chittel,  
Schneehydewyßi Strümpf, womögli na Schnalle-n an Schuene,  
's Läderchäppli, das rund, so schelmisch uf lockigem Chruushhaar,  
— Alles wie-n usem Trückli, und appitilli zum — chüsse! —  
Immer stah't's Bild vum Herr Vetter so liebli vor's Broneggli's Auge,  
Dafz sie e List sich erdänkt, um nu wie vu-n ungsfähr en z'träffe:  
D'Lehreri, d'Mademoiselle Jacôt, by dere französischi Stunde  
D'Bronegg mit eßliche Gspiele-n im säbe Zytruum na gnah hät,  
Ist dänn öppenemal by schönem Wätter spaziere  
G'gange mit ire Zöglinge « pour admirer la belle nature! »  
Daruuf bout d'Bronegg de Plan, und hät ame-n Imbis druuf atreit,  
Dafz me dur d'Understraß uus und d'Oberstraß wider dury well,  
's sei so en herzige Wäg; sie rächnet bym Strichof dänn z'chwänke  
Und hofft de Chueret deet z'treffe: ja währli das g'säch ere-n ane,  
Wänn sie dä Brüüggem in spe chönt irne G'spiele go zeige,  
Wär's ä nu um im Gheime binhdet vu-n ene z'werde!  
D'Zuestimmig hät zu dem Vorschlag dänn nüd lang uf si la warte.  
Ach, sie weißt's na se guet, wie wänn's erst vorgester gscheh wär;  
Wie sie deet use spaziert sind am säbe denkwürdige Zyttig,  
Ist sie voll froher Erwartig, doch laht sie durchaus si nüüt merke.  
Wo sie zum Strichof dänn chömed, so büügt sie deet richtig i's Wägli,  
Das zum Guet use füert, und d'Mademoiselle Jacôt hät gfraget,  
Ob nüd da umenand une école d'agriculture

Sei, sie heb devu ghört, und 's intressieri sie läbhaft.

„Desto besser“ tänkt d'Bronegg; die Zumpfere lueged iez ringsum,  
Gschaued d'Wise-n und d'Aecher, und 's Huus und d'Stäl so vu=n usse.  
Just gaht e Stalhüre-n uuf, und 's chunt en Purſcht mit zwoo Chüene  
Gäge=n em Brunne dure, er führt die Lohbe zur Tränki;  
Ehe chunt er vum miste=n und hät drum — si donc, quelle hor-  
reur —

D'Schueh volle „Stallconfiture“ und Hose=n, i törf i's nüd bſchrybe!  
Euseri Zumpferli lueged so schnell als mögli verby z'cho,  
's gruuset ne fast vor dem Purſt; do chehrt er si um, und — o Schräde! —  
Chunt uſ's Bronegali zue, dänn 's ist ja wahrhaftig — de Chueret!  
's wird der Bronegg schier weh; nei dä Kontrast! 's ist etsezli!  
Er aber g'waret vor Freude gar nüüt vu irem Etseze,  
Und zum Ueberfluß händ die schandbare Schueh uf der Bronegg  
Ihrem frischgwäſchene Chleid e par häſlichli Mose higmalet,  
Die sie durchuus nüd hät welle=n als Liebeszeiche la gälte;  
's Gagetheil, nei, sie ist so epört gſy über dä Better,  
Daſz sie en nümme mag gſeh, und ſtyf und fest fi halt vornimmt:  
„So en „„Miftink““ vu Buur soll gwüß niemale min Maa geh!“  
— Broneggli, Broneggli, gmach! wänn d'Buire wettid wie gſchlädet,  
Suuber und pützlet dether cho, und appititli zum chüssie,  
Daſz mit em tägliche Brot gar ſchlimm, vum andre nüd z'rede. —  
's hät natürli dä Aerger dur 's Gſpöt und 's Glächter nüd abgnah,  
Das die andere gha händ ob dere holde Biſegnig,  
Und dem reizede Poort am Rock, dem „Lied ohne Worte!“  
's Necke nimmt e kei Aend, bald tüütsch und bald uf franzöſiſch,  
Daſz fi d'Bronegg hett möge vor Täubi in Bode verchrüüche.  
Gb sie na heichunt ſe=n ist unwiderrueſli de Bſchluß gſaſt:  
Entweder, 's mues ire Better e-n anderi Bruefsart ergryfe,  
Oder 's gäb nüüt us der Hüüret! und daby iſchi dänn b'vliebe.  
D'Eltere sind zwar natürli, sowie de Herr Chueret, z'vernünftig,  
Um dem Eigesinn z'lieb en andere Läbesbrueſ z'wähle;

Bilfach macht mere's klar, es sei dem Vetter sy Lehrzyt  
Da uf em Strickhof, er mües vu-n unne-n uuf lehre diene;  
Sei er syn eigene Herr, so lös er dänn 's Miste dem Stalchnächt,  
Und dänn sei's nümme so gsöhrli mit dere-n übz're-n Erschynig.  
D'Bronegg hät aber de Chopf gsezt, drum hät au alles nüüt gfruchtet,  
Und de Herr Chueret ist z'bscheide-n und z'stolz zuglych gsy, um namal  
Um sie z'werbe: somit ist nie kä Verbindig meh z'Stand cho.

### VIII.

Nüd nu d'Erinnerig bloß a lengst vergangeni Zyte  
Weckt dä Bsuech vum Herr Chueret hym Fründ i der Stadt und by-n  
ihm uuf,  
Sunder er üebt ä für Zukunft en Ysluz: es hät si de Bapa  
Vu der Selma iez vorgnah, er well uf sy's Töchterli Acht gäh;  
Mügli chönt's ja doch sy, daß d'Liebi en Ygang zum Herze  
Gfunde hett by-n em, und wil kä Mueter meh da sei, die belder  
Dem uf d'Spur chäm, so mües er druuf toppleti Sorgfalt verwände.  
's nämm en nu wunder, wo d'Selma e Glägeheit gha heb, en Herr  
z'gseh,

Däh-nires Herz wett in Bschlag näh; der Emil chön schwerli doch  
gmeint sy.

Hie und da i Kunzärt sei fryli dä Winter sie g'gange,  
Zweimal au i's Theater; doch sei, sy's Wüsses, nie d'Red gsy  
Vumene Nachber, der öppen e hsunders Inträssi erregt hett.  
Allwág mües me da forsché: er möcht dem Chind nüd vor d'Sunn stah,  
Aber ebesowenig dem Erste Beste-n es prysgäh.  
D'Bronegg weiñt nüüt vu der Sach, und 's hät de Herr Wohlgimueth  
gfunde,

Einstwyle well er nüüt säge, me mües da hübscheli z'Werk gah;  
Doch chunt nüüt debi use, sovil er au forschlet und fraget.  
Z de folgede Wuche blybt alles so zimli hym Alte:

D'Selma ist stiller als just, und säl tener hät sie meh glachet,  
Aber im übrige-n ist e kää Verändrig z'bimerle.

Amene Namittag wol hät d'Tante Bronegg sie b'balget,  
Wo sie d'Gleettete gha händ und d'Selma, wie üebli, hät ghulfe:  
„Bitti, Chind, nei was machst ä! 's heiž Use lah usem Brätt stah,  
„Statt usem Rost! da chäst luege, dä Blätz, wo's icz gly ane g'gäh hett!  
„Heb ä de Chopf by der Sach, me cha halt nüd glette-n und stuune!“  
„Ja, wänn das Chind eso stuunet, dänn isches halt scho nümme-n  
urche!““

Tänkt de Herr Wohlgmueth by sich, und gly wird d'Vermuetig zur  
Gwüzzheit.

's ist ame-n Abig de Fredi, de chlyner vu säbe zwee Buebe,  
Wider zum Grozunggle cho, doch gilt's hüt hauptsächli der Selma;  
Dänn er verchünd't ere grad, mit gheimnißvoll-wichtiger Miene:  
„Mues dänn elei mit der rede, han öppis bsunders der z'jäge!“  
Und wo der Unggle do furt ist, se seit er: „chäst nüd errathe,  
„Wen han gseh, wod' du kännt? seh bsinn di, chasch nüd errathe?  
„Hüt bin i gschwind nah der Schuel der Abig hym Herr Abegg gsy  
„Und han e gfröget, ob ich nüd wider e-n Arbet törf mache  
„Under syner Aleitig, wie fern, zu's Unggle's Giburtstag;  
„Und er hät mer's erlaubt. Deet ebe han iä Herr gseh,  
„Dem du dys Läbe verdankst, weischt na, dä Herr usem Chratzplatz?  
„Gseit hät er gar nüüt zue mer, i weiß nüd, ob er mi gfännt hät;  
„Aber ämel ich ihn. Nu säg dem Unggle doch ja nüüt;  
„Weischt, er törf's halt nüd merke, daß ich em en Arbet wott mache:  
„Mei, das git e schöns Trückli; i mache vergoldeti Egge!“  
D'Selma hett hym ene Haar die Porzelantasse lah falle,  
Die sie in Hände gha hät, i weiß nüd, vor Freud oder Schräcke,  
Wo de Fredi erzellt, daß er dä Herr wider gseh heb;  
Dänn es ist ja dä Herr gar nümme-n us ire Gidanke  
Z'bringe gsy syt säbem Abig, wo sie en gseh hät im Pöstli.  
Ach, wie hät es sie plaget, daß sie eso gar e kai Alnig

Gha hät, wer er möcht sy und ob sie en je wider gseh werd.  
Aber grad wo si dra ist, de Fredi um Uuskunft z'bätte,  
Ob dä Herr ächt hie wohni, und ob er nüd wüß, wie=n er heiñi,  
Chunt d'Tante Bronegg i d'Stube; do trout sie d'Selma nüd z'frage,  
Und de Bueb si nüüt z'säge=n; er ist druiuf gly wider g'gange.  
Aber syt do ist d'Selma verwandlet, das g'seht me ganz tüütlis,  
Und iren Bapa merkt bald, de Vetter heb's doz'mal errate.  
Schüüli vil ischi zerstreut, me merkt das ganz bsunders hym choche:  
's eintmal verbrännt sie e Sach, dänn wider thuet sie z'viel Salz dry,  
Oder sie salzet gar nüd; 's git bald en steihärte Brate,  
Bald ganz versotteni Gmües; und d'Bronegg cha gar nüd bigryfe,  
Was nu ä sei mit der Selma, sie sei doch sust eso pünktli.  
Chürzli au hät sie dem Bapa das „du, du liegst mir im Herzen“  
Gsunge=n amene=n Albig, — er ghört das immer am liebste —  
Das hett e do überzüügt, sälbst wänn er im Zwyfel na gsy wär:  
So innig hät sie's na nie, se=n oft sie's scho gsunge hät, vortreit.  
Chuum weift de Bapa iez Bscheid, so hät er si sofort ä vorgnah,  
Mit sym Töchterli z'rede; es schynt em das bringedi Pflicht z'sy.  
Fryli weift er nüd rächt, wieso die Sach dänn i d'Händ näh,  
Daß er der Selma nüd weh thüeg, und doch der Warret uf d'Spur  
chömm.

Wo sie am Suntig wie gwöhnt, nach der Chille-n en chlyne Spazier-  
gang

Gmachet händ zämmme, by dem's an ernſtere Gſpräche nie gefehlt hät,  
Büüt dem Herr Pfarrer si Bredig ganz ungsuecht en Alafz, um d'Selma  
Z'warne: sie soll doch vum Schy si ja nüd lah blände, ganz bſonders  
Wänn's e si um e Verbindig vu Herz und Herze wurd handle.  
Truuring sei's gwüß hütigſtags, wie vil ungratheni Ehe  
Jedes Jahr ſich uuflöſid; 's mög das es Zeiche der Zyt ſy,  
Bitter heb's Mängs ſcho biroue, das ſich vum Schy heb la trüüge;  
Und er hoffi will's Gott, si Selma werd si in Acht näh;  
Zuedem erwarti er bſtimmt, ſie wurd die Nächſte-n ä z'Math zieh,

Dene d'Erfahrig z'Gibot stönd und die's vu Herzé guet meinid.  
D'Selma chunt gar nüd rächt druius, uf was de Bapa au aspilt:  
Sie ist doch gwüž nüd i Gfahr, sich irged vum Schy lah z'verlocke!  
Bitti, was meint er ächt ä? 's tönt alles so ernst und so syrli!  
Und jetzt seit er no gar: „Gsehst, Selma, i hielt's für es Unglück,  
„Wänn so en Herr, wie desäb, wo d'du dä Früelig ja gseh häst,  
„Sotti myn Tochterma werde-n, i möcht das niemals erläbe!  
„Hest, da ist alls uf de Schy, die üssere syne Maniere  
„Und die gwünnede Forme sind nu uf's Blände birächnet;  
„D'Gsinnig ist da nüd luuter, 's stäckt leeri Sälbstsucht derhinder!  
„Gäll, de versprichst mer, de wellist, wänn d'jemals dys Herz witt ver-  
schänke,

„Gnau de Chern luege z'prüefe, mög d'Schale dänn ruuch oder syn sy.  
„Federzht, sáb weischt ja wol, staht Rath und That vu tym Vater  
„Herzli gern der z'Gibot, se-n oft wottst Gibruuch devu mache“. —  
D'Selma hät's schier gar b'eländet, daß's nu dein Bapa in Sinn chunt,  
Sie chönt a's Hüürathe tänke; und was er ä gäge dä Herr hät?  
Sie cha si ämel nüd hsinne-n uf üsseri, gwünnedi Forme;  
Ist er doch doz'mal so schüüch gsy und hät si schier gar nüüt trout  
z'jäge,

Wo sie em tanket gha hät; und wo=n er da 's letstmal im Pöftli  
Mit ere gsahre-n ist, hät si bim besté Wille kä Sälbstsucht  
Chönne by=n em vermuethe und cha durchuus nüd bigryfe,  
Daß syn truurige Uusdruck möcht irged es Bländwärch vertecke;  
Churz, es ist all's ere tankel, drum leit si d'Selma uf's Frage,  
Und da chlärt's e si uuf, es redi de Bapa vum Emil,  
Währed d'Tochter natürlí a Niemer tänkt, als an Wilhälm.  
Eis Wort git eso 's ander, und eb sie wider diheim sind,  
Weiszt de Herr Wohlgimueth Bscheid und ist da völlig im Chlare,  
Wänn scho d'Selma sich na mit Dank- und Pflichtgifühl uisredt.  
Sovil staht Beide-n iež fest, me mües dem Herr luege z'hälfe  
Wänn er im Unglück sei, und das z'erfahre-n ist nüd schwer:

D'Selma hät wol oder übel dem Vapa müese verrathe,  
's schyni dä Herr en Astellig bym Buechbinde-meister Abegg z'ha;  
Aemel de Fred heb e chürzli deet arbeite gseh i der Verscheft.  
(Doch was de Fredi deet z'thue heb, das fryli, verrath e fä Silbe.)  
Ist iez ä das na kei Uusklunpst, so cha's doch d'Mittel a d'Hand gäh,  
Daß me sie überchömm; er briucht nu zum Herr Abegg z'gah  
— 's ist en Fahrgänger vu-n em, und ist vun Zöufere-n eine,  
Also scho lengst em bikannt — so chan er ja alles erfahre,  
Was er als Vatter mües wüsse; und luitet dä Bricht dänn so günstig  
Ueber dem Herr syn Charakter, wie's d'Selma unzwyfhaft animmt,  
Nu, se cha me ja luege, was wyter in Sache da z'thue sei.

## IX.

Gälled, er känned das Plätzli, 's ist eis vun lieblichste nächzue,  
Die mer als Uussichtspunkt händ, am früntliche Zürisee gläge,  
Nüd se wyt obe-n a Horge: i meine das Huus „uf der Bocke“.  
Schier wie-n es Schloß eso stattli staht's deet uf der lustige Höchi,  
Und 's vergaht fälte-n en Tag, vum Früelig a bis gägem Spätherbst,  
Daß si nüd zahlrichi Gest yfinded; bald ist es es Hochsig,  
Bald en ganze Verein, bald einzeln Gruppe, e Gspielscheft,  
Oder es sind ä Gest, die blybede-n Ufethalt gnah händ;  
Churz, me-n erwartet's da obe, me werd wohl schwerli elei sy,  
Bjunders a somene Tag, wie dä ist, vu dem i wott brichte.  
Afangs Herbstmonet ißches, de Himmel so klar und so heiter,  
Daß d'ringsum e käs Wülchli chöntst mitem Fernrohr etdecke;  
D'Matte, wann ä ganz gschore, doch saftig grüen, und die Bäum drin  
Hanged alli voll Säge, 's hät Bire-n und Depsel e Last dra!  
Nüd e Wunder glust's hüt die Stedter us düstere Muure  
Use-n an Sunneschyn z'cho, dä chöstli Tag chöge z'gnüüfze.  
Dänn es abet ja bald mit der Herrlichkeit! 's ist um en Monet  
Oder au anderthalbe na z'thue, se wird's wider Winter!

Under dene, die hüt dä Gnuß sich händ förfe-n erlaube  
Und en Nusflug gmacht händ uf d'Vocke, sind eufri Bikannite.  
Gsehnder deet änne die Gsellscheft im Schatte vun Chestenebäume  
Uf der Terrasse sitke, die d'Nussicht gäge der Stadt hät?  
Säb sind gwüß euseri Lüütl! I ghöre die Buebe scho lache,  
Die händ iez hüt halt es Fäst, sie händ scho Wuche druuf planget:  
's Unggle's Giburtstag wird gfyret, da isches vu jeher de Bruich gsy,  
Dafz am druuffolgede Suntig en Nusflug neime hi gmacht wird;  
's eimal uf d'Veid, uf der Uetli, i's Nidelbad, oder i d'Sunne  
Z'Chüsnnacht, an Chäzsee abe, go Bade, hüt iez uf d'Vocke,  
Und da sind's seelvergnüegt; sie sind's hüt dopplet, dänn d'Tante  
Bronegg hät hüt emal nüd wie g'wöndli sovil ane z'tadle:  
„Gälled ihr Buebe, er gönd nüd i's Gras, dänn d'Vuure händ's nüd  
gern!

„Gälled, er chräsmēd mer nüd a-n alle Vöörtere-n ume,  
„Hender, 's verderbt ih nu d'Schueh!“ — „Seh, Fredli, muescht 's  
Mässerli zuethue,  
„s chönt di wäger fust gäh!“ — „Nei, Karl, pfittuusig, was tänkst au,  
„Goge-n e Raup uufläse-n am Bode! Gschwind mach, dafz d'sie furt-  
rüerst!“ —

Hüt laht sie's völlig i Rueh; sie händ underwägs si scho gwundret,  
Dafz die Tante so yfrig sich mit der Frau underhalti,  
Die hüt au da debh ist, mit irem Suh, dem Herr Wilhälm.  
Ja, ja, 's sind währli die Beide, de Suh und sy Mueter yglade  
Worde vum Unggle-n an Nusflug, und zuedem nimmt de Herr Better  
Chueret ä Theil a dem Fäst; 's hät Beides sy b'sunder Biwandtniſ: —  
Uf's Herr Wohlgimueth's Afrag händ d'Bricht uf's günstigist gluutet  
Ueber de Wilhälm; syn Prinzipal hät nu an em z'rüeme,  
Nüd nu Charakter und Flyß, au d'Rännntniſ und d'Leistige lobt er.  
Ja, er g'säch's sogar gern, wenn er blybed im G'schäft en chönt b'halte;  
Deppedie heb er scho tänk, er wett en als Theilhaber anäh;  
Aber so ganz ohni Fund sei's ebe-n en Item; das fehli

Euserem Wilhälm elei, drum heb er's Projäkt na nüd ussgfüert.  
Vumene b'sundere-n Unglück, das chürzli dem Wilhälm ziegstoße  
Sy möcht, wüssi er nüüt; hingäge seig er dä Früelig  
Würkli emal so mißli em vorcho, daß er schier gfürcht heb,  
's chönt e choste; de Grund z'erafahre, seig em nüd g'lunge,  
Aber sht dem sei er z'wág; villicht heb er si nu überastrengt.  
's hät de Vapa mit Freude dä Bricht syner Tochter do heibbracht,  
Und faßt im Stille de Plan, wänn iez by näch'rer Bikannitscheft,  
Die-n er i's Werk setze möcht, dä Herr em guet gsfalli, und wänn dänn  
Alles eso sich erwysi, wie vum Herr Abegg er's iez ghört heb,  
Mües es an ihm gwüß nüd fehle, dänn sei er em rächt für sy Selma.  
Nu über Mittel und Wág da ist er iez nanig im Chlare,  
Wie-n er chönt d'Alleitig mache, um nächer bikannt mit dem Wilhälm  
Z'werde-n; es schynt em, er chönn doch nüd guet ganz plözli en cho lah  
Und sich so lang hinnedry erst erchäntli bizeige für öppis,  
Das ja a sich nüd so wichtig und das jede-n Ander ä tha hett.  
Plan us Plan heckt er uus, doch alli mues er la falle;  
Denn 's gsfallt em keine so recht. Do chömed am Mittiwuche z'Abig  
Ebe beed Buebe zum Unggle, em Glück zum Giburtstag cho weusche,  
Und es hät en en Jede-n ä miteme-n Aerbetli b'schänkt gha:  
Vumene wohlstylisierte Giburtstagsarmen e Reinschrift  
Hät de Karli em b'bracht, die mit gebühredem Lebspruch  
Herzli verdanket em wird; druuf ruckt de Fred mit sym Trückli  
Uus, mit vergoldete-n Egge-n, und freut si, daß es dem Unggle  
Gar so guet gsfallt, daß er schier na zwyslet, ob's au vum Bueb sei.  
„Gwüß, Unggle, ich ha der's gmachet, nu weischt, halt nüd ganz eleige;  
„'s hät mer dä Herr, wo d'Selma im Früelig bim Chraßfüür, de  
weischt ja,  
„Vor em Verbränne biwahrt hät, d'Alleitig g'gäh und mer g'hulfe,  
„Will halt de Herr Abegg sälber nüd Zyt gha hett, si drum az'näh.  
„Aber mei, dä tha's guet, dä macht der Sache vu Schöni,  
„Daß me nu mues erstuune, und wil er mi do hät i d'Lehr gnah,

„Drum isches iez eso g'rathe.“ — „So, so, ja woll““, seit der Unggle,  
„Das ist schön vu dem Herre und 's tunkt mi, vu Rächtswäge sott er,  
„Jezed doch au sis Theili ha a der Fyr vum Giburtstag,  
„Nüd nu d'Bimüehig elei; wie wär's, wänn er ä de nächst Sunntig  
„Mit is cho wurd an Uusflug? Sewie, was meineder, Buebe?“ —  
„Erst na, Unggle-n, es gilt! hym Wätti, so wämer's mache!“  
Rüesed Beed mitenand und händ e schüülich'i Freud drab.  
's ist dem Herr Wohlgimueth Ernst gsy; er hät de Vorwand iez  
gfunde,

Und er macht dänn ä sofort es Briefli z'wäg für de Wilhälm,  
Das de Fredli em morn us der Schuel äxpräß mues ge-n abgäh.  
Aber die früntliche Zyle händ doch nüd de g'hoffet Effäkt gmacht.  
Ach, es ist ja rächt nett, daß dem Bueb syn Unggle-n em tanket  
Mit verbintliche Worte für sy Bimüehig und gar na  
Uf de Sunntig en Gladig byfüegt zumene-n Uusflug,  
Aber — aber — dä Haagge! — er mues ja fürche, daß d'Schwöster  
(Das, nimmt er a, sei d'Selma vu dene zwee Buebe-n) deby sei?  
Villicht na gar mit dem Herr! Was mache? — Er ha nüd wohl  
abschlah,

Hät er ja sust e kän Grund, als däh, däh-n er doch nüd törf agäh;  
Und am Aend aller Aende, wer weiß, sie chunt villicht gar nüd,  
Ist scho verhüürathet villicht und zletzt am End gar nümme z'Züri.  
Aber wänn sie doch chäm? — es hät de Wilhälm na hergnah,  
Bis er im Reine gsy ist; doch wil i dem Brief en Adüütig  
Vorchunt, es wär eim erwünscht, e känne z'lehre-n, us Gründe,  
Die me müntli dänn besser als iezed schrifftli bisprächi,  
Tänkt er, er törf nüd wol abschla; so hät er dänn wol oder übel  
Syni Zuesag ertheilt, es chönt en am End sust no g'reue.  
Chuum ist en günstige Bscheid by-n eusem Herr Wohlgimueth ag'langt,  
Brichtet er grad dem Herr Chueret und lädt au ihn uf de Sunntig  
Y zum Familiefäst und setzt en vu-n allem in Känntniß.  
Daz de Herr Chueret mit Freude-n etspräche werd, chame si tänke:

Intressiert's doch au ihn uf's höchsti, wer dä Herr sy möcht,  
Und es freut en im Stille, daß sy Vermuetig vu damals  
Sich als richtig erwysti und er villicht dadur a sym Theil  
Au e chli mitg'hulse heb, so hofft er, zur glückliche Lösig.  
So ist dänn ebe die Gfesscheft da z'Vocde vollzellig versammlet,  
Und dem Aschy nah z'schliüüze mues 's Übernämme-n e guet's sy;  
Aemel sind Alli vergnüegt, 's wird läbhaft gspraachet und glachet,  
Deppedie gsunge sogar, und fälber d'Großtante Bronegg  
Ist im Elysium hüt, zum große-n Erstuune vun Buebe.  
Aber erst de Herr Wilhalm! I glaube-n, er känntid e chuum meh,  
Wänner e wurdid verglyche mit dem, wo säbmal im Pöstli  
Gfäße-n ist, bleich und verstört; iez lüüchtet em d'Freud us de-n Auge,  
Daz er si fast nüd cha fasse; es tunkt en, es chönn nu en Traum sy,  
's wär für d'Würlichkeit z'schön — daß er iez so näbet der Selma  
Sizi, wie säbmal dä Herr, wo-n ihn so unglückli gmacht hät.  
Fryli seit sie nüd vil! 's ist wahr, sie hät mit dem Herr deet  
I der Tonhalle-n ufe vil läbhafter g'spraachet und glachet;  
Aber das sicht en nüd a, iri Auge sind um so biredter,  
Und was säged s' em nüd, die Auge, vu Gsück und vu Liebi!  
Isches öppe nu Tüüschig? Nä nei, das bruucht me nüd z'fürche,  
D'Selma weift zwar chuum fälber, daß iri Auge verrathed,  
Was sie so sorgsam verschwige-n im tüüfste Herz na g'glaubt hät.  
Aber es ist ere z'Muethe gsy, si hett's e käm Mänsch chönne b'schrybe —  
Und i probier es ä nüd: es wär e vergäblis Bimüeh.  
Item, mer wüssed iez scho, als was mer die Zwei müend taxiere,  
Aber ob ächt au de Vater am Wilhalm so Freud hät wie d'Tochter?  
's macht eso zimli die Gattig: er spraachet iez mit em Herr Chueret,  
Und me merkt's usem Gspräch, das Värli hät enes atha.  
Ja, er gfallt ene guet, de Wilhalm; 's händ beed e chli g'sörschlet  
Uf verschid'ne Gibete, z'erfahre, wie-n er möcht täntt sy.  
Und da erwyst's si dänn bald, dem Meister sys Lob sei verdienet.  
Bjunders die Art und Wyf mit syner Mueter z'verchehre,

Hät öppis gwünneß's und lieb's, es gsehnd's die Beede mit Freude.  
D'Muetter fälder, e Frau vu schlichtem eisachem Wäse,  
Hät si d'Großtante Bronegg ganz bñunders zum Umgang erkore,  
Und sie verchehred eh Hand um, als ob sie si jahrilang känntid.  
Eis spricht's ander grad a, und, hielt sie's im gringste für nöthig,  
Stupfti d'Tante iez sicher, daß da e Verbindig möcht z'Stand cho.  
Aber sie gseht ja ganz düütl, daß alles im gfreutiste Gleis ist;  
Drum bischränkt sie si druiß, en Spaziergang vorz'schlah i's Wäldli,  
Wo die Lüütl dänn chönid elei, ohni Züüge, en ander  
Sich iri Herze eröffne; doch hät sie da d'Buebe vergäße,  
Die so z'säge kän Schritt vu-n irem liebe Herr Wilhälm  
Und vu der Selma eweg gönd: bald chömed's e Bluem em cho zeige,  
Ob er nüd wüß, wie sie heiß'; bald sott er e Haselnußstuude,  
Die sie nüd möged erlange, go plündere für sie, dänn wider  
Summervögeli fange und öppe=n en prächtige Chäfer;  
D'Selma hät eim versproche vu Pfluumecherne=n e Trülle  
Z'mache, iez mues sie em's zeige, grad iez; dänn möchti de Karli,  
Dß sie es Chörbli vu Binse=n em flechte wurd, 's Moos dinne  
z'bhalte.

B'ständig händ's öppis a'zbringe. Hett würkli de Wilhälm na d'Ab-  
sicht

Gha, mit der Selma womügli hät under vier Auge=n es Wörtli  
z'rede, i glaube, 's gäb's nüd: es fehlt em de Mueth und der  
Maß.

D'Haselnußbüsch sind iez leer, und d'Brumbeeristuude sind plündret,  
D'Botanisierbüchs ist voll; de Buebe z'lieb stygt die ganz G'sellschaft  
Ueberuße dänn na, dä altmodig Saal goge gschauet.  
Mit syner prächtige Tecki, der schön gschätzte Wand und dem Pufert  
Näbe dra zue im Säali; doch g'fallt ohni Zwysel de Buebe  
Wytus am beste der Dfe; es sind us der Schwyzerg'schicht schöni  
Bilder druf g'malet — sie kenned fast all — under jedem es Versli.  
Wo me das alles dänn gschauet und ghörig in Augeschv gnah hät,

Rüst't me si alsgmach zum Uufbruch; scho staht de Vollmond am  
Himmel.

Fröhli gaht's de Berg ab, voruus de Wilhälm und d'Selma  
Und die zwee Buebe natürlí; dänn chömed die eltere nahe:  
D'Tante Bronegg ist iez, i weiž nüd, dur was für en Zuefal,  
Mit dem Herr Better Chuerct durab; dem Wilhälm si Muetter  
Und de Herr Wölgimueth gönd hinnedry, und sprached gar yfrig.  
Was ächt händ s' mitenand g'redt? I tänke-n er werded's errathe!

---

's sind etli Wuche vergange, se chunt de Herr Chueret am Abig  
Hei us der Stadt und seit zu der Ursel, sym treue Factotum:  
„Ursel, gang hol di Brülle, i bring der da öppis zum läse!“  
Büüt't ere daby es Blatt, uf dem mit zierliche Lettre  
„Selma Wölgimueth“ staht und „Wilhälm Treuherz, Verlobte.“  
D'Ursel buht lenger als nöthig an irer Brülle-n und äntli  
Wo sie si uusseze wott, se wüscht sie na z'erst über d'Auge;  
's mues ere gschwanet ha, was uf dem Bögli da stah chönnt;  
Ebigslang bhalt sie 's in Hände-n und seit druuf mit eme Süüfzer:  
„Also hät's doch müese sy! I weusch em gwüž 's Herrgotte Glück a;  
„Aber 's b'eländet mi doch, und Eu, Herr Chueret, Eu nüd au?“  
„Nei, das chönt i nüd säge, my gueti Ursel, nei gwüž nüd!“  
Git de Herr Chueret zum Bschied; „„was tänkst, warum ä belände?  
„„Hest, 's ist en artige Herr, de Wilhälm; nach Mänschebirächne  
„„Wird d'Selma gwüž mit em glückli, und just das freut mi vu Herze.  
„„Cha mer scho tänke, was d' fürchst: de meinft, mit dem daß sie Bruut sei,  
„„Heb iez d' Fründscheft en Aend, und chönn sie a:n eus nümmie tänke;  
„„Aber i glaube das nüd, de weischt ja, wie ahängli 's Chind ist“.  
D'Ursel tröst't si e chli, und wo de Herr Chueret na d'Uussicht  
Tre-n eröffnet, es werdi das Bruutpaar si bald choge zeige,  
Söhnt sie das vollständig uus; doch hät sie na allerhand z'frage,  
Wänn ächt ä 's Hochsig möcht sy und wo? es nämmin sie so wunder.

„Gnau zwar chan i's nüd säge“, git do de Herr Thueret zur Antwort,  
„Doch in Biträff vu der Zyt, vermueth i, 's werd allwäg scho Früelig,  
„Aemel so hät me's im Plan. Der Ort chan i au nüd bstimmt ageh,  
„Weiß i's doch sälber na nüd; doch glaub i allwäg, sie lönd si  
„Gwüß i der Stadt Koppuliere, i tänke perseh im Fraumeufer“.

---